

Ko-Kreation Biologischer Vielfalt im Urbanen Raum

Praktischer Leitfaden zu ko-kreativer Projektgestaltung und der Förderung Biologischer Vielfalt in Städten



Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Bedeutung städtischer Biodiversität	7
2.1 Städtische Biodiversität verstehen	7
2.2 Biodiversität und menschliches Wohlbefinden, Vorteile der städtischen Biodiversität für die Gesellschaft	8
2.3 Bedrohungsfaktoren für die städtische Biodiversität	9
2.4 Wie kann Biologische Vielfalt in Städten verbessert werden?	10
2.5 Aktueller Stand auf EU-Ebene und in den Projektländern.....	11
3. Bedeutung von Ko-Kreation	11
3.1 Was ist Ko-Kreation?	12
3.2 Warum sind Ko-Kreation und sektorenübergreifende Mitverantwortung für die städtische Biodiversität wichtig?.....	12
4. Überprüfung von Strategien und Initiativen	13
5. Herausforderungen und Chancen auf lokaler Ebene	13
5.1 Was sind lokale Herausforderungen/Hindernisse? Wie können diese überwunden werden?.....	13
5.2 Was können Fachleute, Bürger*innen, Kommunen oder Freiwillige tun, um die städtische Biodiversität zu erhöhen? Möglichkeiten der Ko-Kreation urbaner Biodiversität..	14
5.3 Bestehende und gelungene Co-Bio-Beispiele, Projekterkenntnisse sowie Möglichkeiten der Ausweitung und Übertragbarkeit auf andere Orte.....	15
6. Wie kann man ein Projekt gemeinsam gestalten? Schritte zur Ko-Kreation urbaner Biodiversität	16
5.4 Wie startet man ein Projekt? Definition von Zielen, Grundsätzen & Projektumfang ..	17
5.5 Wie können Interessensgruppen einbezogen werden? Interessensgruppen aktivieren, beteiligen und motivieren	25
5.6 Wie plant man ein Projekt? Festlegung des Zeitplans, Risikobewertung, Umsetzung, Pflege, Monitoring, Bewertung und Kommunikationsplan.....	30
5.7 Wie wird ein Projekt umgesetzt?.....	38
5.8 Wie kann man ein Projekt verwalten und überwachen?	39
5.9 Wie lässt sich Erfolg messen? Veränderungsbewertung	40
5.10 Wie wird (m)eine Initiative nachhaltig/anwendbar/skalierbar? Wie wird (m)eine Initiative zu einer langfristigen Lösung?	43
Anhänge	43
Anhang 1 – Wichtige Strategien, Maßnahmen und Initiativen zur Förderung (urbaner) Biodiversität.....	43
Anhang 2 – Beispiele für Maßnahmen zur Förderung urbaner Biodiversität.....	46

Anhang 3 – Liste der NBL und Fallstudienplattformen	55
Anhang 4 – Beispiel für die Prüfung möglicher Lösungen für definierte Probleme.....	55
Anhang 5 – Vorlage für die Stakeholder-Analyse.....	57
Anhang 6 – Indikatoren und Methoden zur Bewertung der Veränderungen der Biodiversität .	57
Anhang 7 – Vorlage für einen Aktionsplan	59
Anhang 8 – Vorlage für die Bewertung	60
6. Referenzen.....	62

1. Einleitung

Das Co-Bio-Projekt

Mit dem Wachstum der Weltbevölkerung und der wirtschaftlichen Entwicklung haben die steigenden Anforderungen an die Landnutzungssysteme zu einem erheblichen Rückgang der Biologischen Vielfalt geführt. 80 % der europäischen Lebensräume befinden sich in einem schlechten Zustand, sodass gemeinsame Anstrengungen aller Bereiche der Gesellschaft erforderlich sind, um die Schäden rückgängig zu machen, Ökosysteme wiederherzustellen und klimafreundliche und biodiversitätsfreundliche Praktiken zu etablieren. Das Co-Bio-Projekt zielt darauf ab, die EU-Biodiversitätsstrategie 2030 zu unterstützen, wobei der Schwerpunkt konkret auf der städtischen Biodiversität liegt. Das Projekt zielt darauf ab, die Fähigkeiten von Fachkräften und ehrenamtlich tätigen Erwachsenen im öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Sektor zu verbessern, um gemeinsam Lösungen für die städtische Biodiversität zu entwickeln und umzusetzen.

Die Partner



Das Grüne Forum (Groentforum) wird vom Fachbereich Technik und Umwelt der Gemeinde Vejle als Netzwerk für Bürger und zivilgesellschaftliche Organisationen organisiert, die sich für Klima, Ökologie, Natur und Umwelt interessieren.



Greenformation Ltd. ist ein kleines Unternehmen mit Sitz in Budapest, das sich zum Ziel gesetzt hat, einen grünen und sozialen Wandel und eine Transformation anzustoßen, indem es den Schutz der Biodiversität, die Verbesserung der Gesellschaft, eine nachhaltige und gerechte Energienutzung sowie Verhaltensänderungen fördert.



Das Center for Citizen Dialogue ist ein Beratungs- und Wissenszentrum mit Fachwissen und Kompetenzen im Bereich der Bürgerbeteiligung in der Kommunalpolitik. Wir haben unseren Sitz in Kopenhagen, Dänemark, und beraten dänische und skandinavische Kommunen dazu, wie sie Bürger und Interessensgruppen einbeziehen und wie sie Mitgestaltungsprozesse leiten und erleichtern können.



Gartenpolylog fördert seit 2007 die Entwicklung von Gemeinschaftsgärten und die Pflege von Grünflächen durch Gemeinden. Es unterstützt das Netzwerk der Gemeinschaftsgärten in Österreich, bietet Workshops für Erwachsene und Kinder im Bereich Umweltbildung sowie Gruppenorganisation an.



Die Rightchallenge Association ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich für die Förderung von Bildung und Ausbildung als Mittel zur sozialen Inklusion und nachhaltigen Entwicklung einsetzt. Bildung muss sich auf die ganzheitliche Entwicklung aller Menschen konzentrieren, um sie darauf vorzubereiten, in allen Bereichen der Gesellschaft mitzuwirken und sich zu engagieren.



CESIE ist ein europäisches Zentrum für Studien und Initiativen mit Sitz in Palermo, Sizilien. Es handelt sich um eine gemeinnützige, unpolitische und nichtstaatliche Organisation, die Projekte in mehr als 80 Ländern durchführt. Sie wurde 2001 gegründet und ist inspiriert von der Arbeit und den Theorien des italienischen Soziologen Danilo Dolci (1924-1997).



Das Athens Lifelong Learning Institute ist ein Forschungs- und Bildungsinstitut mit Sitz in Athen, Griechenland. Seine Aufgabe ist es, Innovationsprozesse vor allem in den Bereichen Bildung und lebenslanges Lernen, Entwicklung von Bildungskapital, Wissensgesellschaft und sozialer Inklusion zu fördern.



Seit 2021 arbeitet der Verein Öko Campus Wien daran, die Biodiversität auf Campusstandorten zu verbessern. Das transdisziplinäre Team setzt sich für den Schutz und die Renaturierung von Lebensräumen und die Sensibilisierung für die städtische Biodiversität ein – auf dem Campus und darüber hinaus.

Über den Leitfaden

Dieser Leitfaden bietet theoretische und praktische Informationen für Kommunen, NGOs, öffentliche Einrichtungen und aktive Bürger*innen, die sich für den Schutz und die Verbesserung der Biodiversität in städtischen Umgebungen engagieren. Wir empfehlen außerdem die Lektüre des folgenden Dokuments, das im Rahmen des Projekts entwickelt wurde: [Sechs Eckpunkte zur Ko-Kreation von Biodiversität – eine Methodik](#), die ebenfalls darauf abzielt, den Prozess der gemeinsamen Gestaltung und Ko-Kreation zu unterstützen.

Biologische Vielfalt ist für die Erhaltung gesunder Ökosysteme unerlässlich. Ohne vielfältige Lebensräume kann die Natur ihre Vorteile nicht entfalten, von denen auch das Leben der Menschen abhängt. Daher ist der Erhalt der Biodiversität auch für unsere Zukunft von entscheidender Bedeutung. Biologische Vielfalt steht vor vielen Herausforderungen, insbesondere in urbanisierten Umgebungen. Trotz dieser Herausforderungen bieten städtische Gebiete auch Chancen. Gut geplante Städte können eine große Bevölkerung auf begrenztem Raum versorgen, den Lebensstandard verbessern und die Ressourcennutzung optimieren, während gleichzeitig ausgedehnte Naturgebiete geschützt werden. (Sekretariat des Übereinkommens über die biologische Vielfalt, 2012 (CBD, 2012)). Der Schutz und die Verbesserung der städtischen Biodiversität sind durch konzertierte Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen erreichbar.

Regierungen und Kommunen spielen eine zentrale Rolle bei der Erhaltung, Pflege und sogar Steigerung der biologischen Vielfalt in Städten, und auch auf ziviler und individueller Ebene können bedeutende Beiträge geleistet werden. Die sektorübergreifende Zusammenarbeit und die Einbeziehung von Interessensgruppen sind für Initiativen zur biologischen Vielfalt in Städten von entscheidender Bedeutung. Die Einbindung von NGOs, Bürger*innen und Expert*innen kann die Qualität dieser Initiativen verbessern und sie effektiver und nachhaltiger machen. Bei der gemeinsamen Gestaltung werden mehrere Interessensgruppen in ein Projekt oder eine Initiative einbezogen, von der Planungsphase über die Umsetzung bis hin zur Pflege und Überwachung (Morello et al., 2018). Die Herstellung einer Verbindung zu einer Grünfläche oder einem Projekt und die Schaffung eines Gefühls der Eigenverantwortung können zu effektiveren und nachhaltigeren Ergebnissen führen.

Dieser Leitfaden soll die Bedeutung der städtischen Biodiversität und der gemeinsamen Gestaltung hervorheben und bietet ein umfassendes Handbuch für die Ko-Kreation von Projekten, die die städtische Tierwelt unterstützen. Die Einbeziehung mehrerer Interessensgruppen in ein Projekt kann eine Herausforderung sein, aber die Vorteile sind erheblich. Dieser Leitfaden bietet interessierten Interessensgruppen Informationen zur Biodiversität, erklärt Definitionen, skizziert Herausforderungen und bietet Beispiele und

Vorschläge, wie wir der städtischen Artenvielfalt helfen können. Der Leitfaden enthält außerdem einen schrittweisen Ansatz für Initiativen zu urbaner Biodiversität, der den gesamten Projektlebenszyklus von der Anfangsphase über die Pflege bis hin zur Bewertung abdeckt. Verschiedene Parteien, darunter Kommunen, Fachleute, NGOs und Bürger*innen, können sich an Projekten für urbane Biodiversität beteiligen. Dieser Leitfaden unterstützt sie alle, indem er wichtige Informationen, Hinweise und Tipps für eine effektive Zusammenarbeit und Ko-Kreation im Bereich städtischer Biodiversität bietet. Im Rahmen des Co-Bio-Projektes haben die Partner*innen sechs Fallstudien (eine in jedem Partnerland) entwickelt, um verschiedene Ansätze zur Förderung der städtischen Biodiversität zu testen. Dieser Leitfaden enthält auch die Herausforderungen, denen wir gegenüberstanden, und die Erfahrungen, die die Projektpartner*innen während der Umsetzung gesammelt haben.

Glossar

Ko-Kreation: Ko-Kreation ist ein kooperativer Ansatz, bei dem Interessensgruppen in die Konzeption und Entwicklung integrativer und nachhaltiger Lösungen einbezogen werden.

Ökosystemleistungen: Ökosystemleistungen sind die Vorteile, die Menschen direkt oder indirekt aus Ökosystemfunktionen ziehen (Costanza et al., 1997).

Ökosystem-Benachteiligung: Ökosystem-Benachteiligung sind Funktionen von Ökosystemen, die als negativ für das Wohlergehen des Menschen empfunden werden (Lyytimäki und Sipilä, 2009).

Invasive gebietsfremde Arten: Invasive gebietsfremde Arten (IAS) sind Tiere und Pflanzen, die versehentlich oder absichtlich in eine natürliche Umgebung eingeführt werden, in der sie normalerweise nicht vorkommen, und die schwerwiegenden negativen Folgen für ihre neue Umgebung haben. Sie stellen eine große Bedrohung für einheimische Pflanzen und Tiere in Europa dar und sind eine der fünf Hauptursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt (Europäische Kommission, 2025).

Naturbasierte Lösungen (NBS): Lösungen, die von der Natur inspiriert und unterstützt werden, kosteneffizient sind, gleichzeitig ökologische, soziale und wirtschaftliche Vorteile bieten und zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit beitragen. Solche Lösungen bringen durch lokal angepasste, ressourceneffiziente und systemische Maßnahmen mehr und vielfältigere Natur und natürliche Merkmale und Prozesse in Städte, Landschaften und Meereslandschaften (Europäische Kommission, 2025).

Urbane Biodiversität: Die Vielfalt an Artenreichtum und Häufigkeit von Lebewesen (einschließlich genetischer Variationen) und Lebensräumen, die in und am Rande menschlicher Siedlungen zu finden sind (Müller et al., 2013).



WARUM ist Ko-Kreation im Kontext städtischen Biodiversität wichtig?

2. Bedeutung städtischer Biodiversität

Die Biodiversität hat in den letzten Jahren rapide abgenommen, hauptsächlich aufgrund menschlicher Aktivitäten wie der Ausdehnung bebauter Flächen, Umweltverschmutzung, invasiven gebietsfremden Arten und dem Klimawandel (Europäisches Parlament, 2020). Die Urbanisierungsrate nimmt stetig zu. Bis 2050 wird sich die Fläche der städtischen Siedlungen voraussichtlich verdreifachen und die städtische Bevölkerung verdoppeln (CBD, 2012; Weltbank, 2023), was eine erhebliche Herausforderung für die städtische Biodiversität darstellt. Die Biodiversität spielt eine entscheidende Rolle für die Erhaltung gesunder Ökosysteme und der damit verbundenen Vorteile.



Die städtische Biodiversität wurde definiert als „die Vielfalt des Artenreichtums und der Häufigkeit von Lebewesen (einschließlich genetischer Variationen) und Lebensräumen, die in und am Rande menschlicher Siedlungen zu finden sind.“ (Müller et al., 2013)

2.1 Städtische Biodiversität verstehen

Trotz der Herausforderungen beherbergen viele Städte eine beträchtliche Anzahl einheimischer oder sogar endemischer Arten, da viele größere Städte innerhalb oder in der Nähe globaler Biodiversitäts-Hotspots liegen. Im Durchschnitt sind 50 % der regionalen oder nationalen Arten in städtischen Gebieten zu finden (CBD, 2012). Die städtische Natur erstreckt sich über

Parks und Wälder hinaus. Feuchtgebiete, Straßenränder, Brachflächen und ehemalige Industriegelände, Kleingärten, Friedhöfe, private Gärten und Balkone, botanische Gärten und andere gepflegte oder verlassene Flächen können Lebensräume für die Tier-, Pilz- und Pflanzenwelt bieten (Panwar, 2021). Die städtische Biodiversität ist eng mit den sozialen und ökologischen Systemen einer Stadt verbunden. Die Urbanisierung führt in der Regel zu einer Verringerung der Biodiversität einer Siedlung, aber das Ausmaß des Verlustes und die Artenvielfalt in städtischen Gebieten variieren je nach Region, Landschaften, Organismenkollektiven und Geschichte der jeweiligen Stadt. Der Verlust der Biodiversität kann die Widerstandsfähigkeit einer Stadt gegenüber Extremereignissen (wie Hitzewellen, starken Niederschlägen und Überschwemmungen) schwächen, was durch sorgfältige Stadtgestaltung und -planung gemildert oder sogar umgekehrt werden kann (Elmqvist et al., 2013). Die Wiederherstellung der Verbindung zwischen Mensch und Natur, die Nutzung des vorhandenen Wissens in der Stadtplanung und die Integration der Natur in die Stadtgestaltung können die Biodiversität fördern und die Widerstandsfähigkeit von Städten stärken.

2.2 Biodiversität und menschliches Wohlbefinden, Vorteile der städtischen Biodiversität für die Gesellschaft

Ökosysteme, darunter natürliche und städtische Grün- und Blaueflächen, bieten viele Vorteile (Ökosystemleistungen) für das menschliche Leben, wie beispielsweise Nahrung, sauberes Wasser und frische Luft. Sie mildern außerdem die Auswirkungen des Klimawandels, erhalten wichtige Nährstoff- und Wasserkreisläufe aufrecht und tragen durch ihren Erholungswert und ästhetischen Vorzüge



„**Ökosystemleistungen** sind die Vorteile, die Menschen direkt oder indirekt aus Ökosystemfunktionen ziehen“ (Costanza et al., 1997).

zur menschlichen Gesundheit bei (Langemeyer & Gómez-Baggethun, 2018). In städtischen Gebieten können bestimmte Ökosystemdienstleistungen für die Bewohnenden wichtiger sein als in ländlichen Gebieten. Die Abschwächung der Auswirkungen des Klimawandels, wie z. B. die Verringerung des Wärmeinseleffekts (UHI), kann in dicht bebauten Städten wichtiger sein als in ländlichen Gebieten. Nicht alle städtischen Grün- und Blaueflächen bieten die gleichen Ökosystemleistungen, und ihre Qualität kann unterschiedlich sein. Ein Stadtwald oder Park mit vielfältiger, pflegeleichter Vegetation kann eine Vielzahl von städtischen Arten beherbergen und viele wertvolle ökologische Dienstleistungen erbringen. Im Gegensatz dazu bietet ein Park mit gemähten Rasenflächen und Monokulturen zwar ebenfalls Grünflächen, jedoch deutlich weniger Vielfalt. Dies kann zu geringeren oder schwächeren Vorteilen führen (Guerry et al., 2021). Die folgenden Ökosystemleistungen sind in städtischen Gebieten am wichtigsten:

Versorgungsleistungen	Regulierende Leistungen	Kulturelle Leistungen	Unterstützende Leistungen
Nahrung	Regulierung der städtischen Temperatur	Erholung	Lebensraum für Wildtiere
Süßwasser	Lärmreduzierung	Ästhetische Vorteile	
	Luft-, Wasser- und Bodenreinigung	Kognitive Entwicklung	
	Eindämmung des Klimawandels	Ortsbezug und sozialer Zusammenhalt	
	Minderung von Oberflächenabfluss	Bildung und Forschung	
	Abfallbehandlung		
	Bestäubung, Schädlingsbekämpfung und Samenverbreitung		
	Globale Klimaregulierung		

Tabelle 1. Die wichtigsten Ökosystemleistungen in städtischen Gebieten

Die Erhaltung und Steigerung der städtischen Biodiversität können erheblich zum Guten Zustand der Ökosystemleistungen und damit zum Wohlbefinden der Menschen beitragen. Bestäuber wie Bienen und Schmetterlinge sind für **die Produktion von Lebensmitteln und Naturheilmitteln** unverzichtbar. Städtische Grün- und Blaueflächen können **die Luftqualität** verbessern, **die**

Luftverschmutzung verringern und das lokale Klima regulieren, indem sie Schatten spenden und die Umgebung kühlen (Gionfra et al., 2023). Darüber hinaus bieten Grün- und Blauflächen einzigartige **Bildungsmöglichkeiten**, fördern **das Umweltbewusstsein**, bieten Raum für **Erholung, Entspannung** und verschiedene **körperliche Aktivitäten** und tragen dazu bei, dass sich **Menschen mit der Natur verbinden**. Regelmäßiger Kontakt mit der Natur kann auch **das Immunsystem stärken** (Rook, 2013). Daher kann der Zugang zu städtischen Grün- und Wasserflächen und die Verbindung zur Natur die körperliche und geistige Gesundheit sowie das allgemeine **Wohlbefinden** der Bürger*innen verbessern (Gionfra et al., 2023). Vielfältige städtische Ökosysteme verfügen über eine höhere ökologische Widerstandsfähigkeit und Resilienz, was bedeutet, dass sie besser gegen Umweltveränderungen wie extreme Wetterereignisse oder die Auswirkungen des Klimawandels gewappnet sind und den Bewohnenden mehr Vorteile bieten (Gionfra et al., 2023).

Städtische Ökosysteme können auch negative Auswirkungen haben (bekannt als Ecosystem-disservices, **“Ökosystem-Benachteiligung”**). Diese Nachteile sind „Funktionen von Ökosystemen, die als negativ für das menschliche Wohlbefinden empfunden werden“ (Lyytimäki und Sipilä, 2009). Beispiele hierfür sind **Schäden an der Infrastruktur durch Wurzeln und Tiere, Allergien**, durch Tiere übertragene **Krankheiten** und **Schädlinge** wie Ratten, Wespen und Mücken. Schlecht beleuchtete Grünflächen wie Parks werden oft als **unsicher** empfunden und als Ökosystem-Benachteiligung angesehen (Elmqvist et al., 2013). Die Berücksichtigung dieser **“Disservices”** und die Frage, wie sie bei der Stadtplanung minimiert werden können, könnte die Akzeptanz solcher Lebensräume oder grün-blauen Flächen durch Bürger*innen erhöhen.

2.3 Bedrohungsfaktoren für städtische Biodiversität

Städtische Biodiversität wird von verschiedenen natürlichen und durch den Menschen beeinflusste Faktoren verändert. Die Planung, Gestaltung und Verwaltung städtischer Umgebungen, die von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Elementen beeinflusst werden, spielen eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung städtischer Biodiversität. Die Urbanisierung bringt zahlreiche Herausforderungen und Bedrohungen für die Biologische Vielfalt mit sich. Daher ist es unerlässlich, die Faktoren, die die städtische Biodiversität bedrohen, zu identifizieren, anzugehen und zu mindern (Elmqvist et al., 2013).

Eine der größten Herausforderungen für die städtische Biodiversität ist **die Veränderung der Landbedeckung**. Die Umwandlung von Naturräumen in landwirtschaftliche und bebauten Flächen führt zum **Verlust und zur Fragmentierung von Lebensräumen**. Diese Fragmentierung zerstört natürliche Lebensräume und isoliert Populationen, wodurch die Biodiversität verringert und ökologische Prozesse gestört werden (Elmqvist et al., 2013).

Der Klimawandel verschärft diese Probleme noch weiter, da Städte aufgrund des städtischen Wärmeinseleffekts und veränderter Niederschlagsmuster höhere Temperaturen sowie extreme Wetterereignisse erleben, die die Verbreitung und das Verhalten städtischer Arten beeinflussen (Elmqvist et al., 2013).

Die Umweltverschmutzung (Luft, Wasser, Lärm und Licht) stellt eine erhebliche Bedrohung für die städtische Biodiversität dar. Emissionen aus Verkehr und Industrie tragen zu einer schlechten Luftqualität bei und beeinträchtigen die Gesundheit von Pflanzen und Tieren. Städtische Abwässer, die Schadstoffe aus Abwässern, Fahrzeugabwässern und Düngemitteln enthalten, verunreinigen die Gewässer und führen zu übermäßiger Nährstoffanreicherung

(Eutrophierung) und Verschmutzung sowohl des Oberflächen- als auch des Grundwassers. Darüber hinaus stören hohe Lärmpegel und künstliche Beleuchtung das natürliche Verhalten und die Fortpflanzungsmuster von Wildtieren (Panwar, 2021; Elmqvist et al., 2013).

Städtische Gebiete sind auch anfällig für die Einschleppung **invasiver gebietsfremder Arten**, die einheimische Arten verdrängen oder jagen und so die Dynamik des Ökosystems verändern (Elmqvist et al., 2013).

Die Urbanisierung verändert **die natürlichen Wasserströmungsmuster** und beeinträchtigt damit aquatische Ökosysteme und die davon abhängigen Arten (CBD, 2012).

Stadtentwicklung, die unzureichend(e) Grünflächen und angemessene Bebauungsvorschriften vorsieht, verschärft den Verlust Biologischer Vielfalt (Elmqvist et al., 2013).

Menschliche Aktivitäten wie Erholung und Bebauung stören die Tierwelt, verursachen Stress und führen zur Verdrängung aus Lebensräumen. Die Urbanisierung begünstigt die Ausbreitung von Krankheiten unter Wildtieren, Pflanzen, Haustieren und Menschen, was sich kaskadenartig auf die Biodiversität auswirkt. Die übermäßige Ausbeutung von Pflanzen und Tieren zu Zier- oder medizinischen Zwecken führt zum Rückgang der betroffenen Arten (Elmqvist et al., 2013).

2.4 Wie kann Biologische Vielfalt in Städten verbessert werden?

Die Verbesserung der städtischen Biodiversität erfordert eine Kombination aus Naturschutzstrategien, ökologischer Planung, nachhaltigen Praktiken und dem Engagement der Bevölkerung. Die EU hat eine Reihe von **Strategien und Initiativen** zur Verbesserung der städtischen Biodiversität ins Leben gerufen (siehe [Anhang 1](#)).

Die Minderung von Bedrohungen wie Umweltverschmutzung kann negative Auswirkungen auf Ökosysteme verringern. Die Einführung strengerer Umweltschutzmaßnahmen und die Verbesserung der Abfallwirtschaft sind dabei wesentliche Schritte. Die Förderung nachhaltiger Stadtentwicklungspraktiken, wie die Verwendung einheimischer Pflanzen und wassersparender Landschaftsgestaltung, kann den Verlust Biologischer Vielfalt weiter eindämmen.

Die ökologische Planung spielt eine entscheidende Rolle in der Stadtgestaltung. Sie integriert die Natur in die Stadtplanung, leitet eine intelligente Urbanisierung mit minimalen Auswirkungen auf die Biodiversität und erfüllt gleichzeitig die Entwicklungsziele (Guerry et al., 2021). Politiker und Fachleute erkennen zunehmend **naturbasierte Lösungen (NbL)** als kosteneffizienten Ansatz zur Anpassung an den Klimawandel an. NbL schützen und restaurieren die Natur, um gesellschaftliche Ziele zu erreichen und die sozioökologische Resilienz zu stärken, was sowohl für die Natur als auch für die Gesellschaft vielfältige Vorteile mit sich bringt (Europäische Kommission, 2025). Die Integration **grüner Infrastruktur** wie Parks und begrünter Dächer fördert die Biodiversität und trägt zur Wiederherstellung degradierter Lebensräume in städtischen Gebieten bei. **Nachhaltige Wassermanagementpraktiken** schützen aquatische Ökosysteme, einschließlich der Erhaltung natürlicher Wasserläufe und der Schaffung von Feuchtgebieten. **Die Verbesserung der Konnektivität** durch die Schaffung von Wildkorridoren reduziert die Fragmentierung von Lebensräumen und erhält die Biodiversität.

Bildung und das Engagement der Bevölkerung sind für die Verbesserung der städtischen Biodiversität von entscheidender Bedeutung. Die Einbindung der Bürger*innen in die Überwachung und Datenerhebung zur städtischen Biodiversität durch bürgerwissenschaftliche

(Citizen Science) Initiativen liefert wertvolle Informationen für Naturschutzmaßnahmen. Die Sensibilisierung durch Bildungsprogramme, Workshops und Gemeinschaftsveranstaltungen fördert eine unterstützende Gemeinschaft für den Naturschutz. Die Zusammenarbeit zwischen Behörden, gemeinnützigen Organisationen, Unternehmen und Gemeinden ist für die Umsetzung und Aufrechterhaltung biodiversitätsfreundlicher Initiativen von entscheidender Bedeutung.

2.5 Aktueller Stand auf EU-Ebene und in den Projektländern

Die Ökosysteme Europas, darunter Ackerland, Wälder, Weideland und städtische Gebiete, beherbergen eine reiche Artenvielfalt. Allerdings haben menschliche Aktivitäten diese Biodiversität stark bedroht, sodass sich viele Arten und Lebensräume in einem ungünstigen Erhaltungszustand befinden. Lebensraumzerschneidung, intensive Landwirtschaft, Umweltverschmutzung, Übernutzung und Klimawandel sind die Hauptursachen für den Verlust Biologischer Vielfalt. Trotz Bemühungen wie der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030, die darauf abzielt, den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen und Ökosysteme wiederherzustellen, sind viele Ökosysteme nach wie vor degradiert, was sich auf ihre Fähigkeit auswirkt, wichtige Dienstleistungen zu erbringen. Die EU muss ihre Bemühungen zur Aufwertung ihres Naturkapitals in Entscheidungsprozessen beschleunigen und ihre Schutz- und Wiederherstellungsmaßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung der Biodiversität intensivieren (CBD, Europäische Union – Länderprofil, 2024). Im Rahmen des Co-Bio-Projektes haben wir den Zustand der biologischen Vielfalt analysiert und bewährte Verfahren in jedem Partnerland zusammengetragen. Der zusammenfassende Bericht „EU-Gesamtbericht – Zustandsbericht und lokale Analyse Urbaner Biodiversität“ ist [hier](#) zu finden.

Möchten Sie mehr erfahren?

Weitere Literatur zu Biodiversität, Ökosystemleistungen und den damit verbundenen Vorteilen:

Elmqvist T. et al. (Hrsg.) (2013). Urbanization, Biodiversity and Ecosystem Services: Challenges and Opportunities: A Global Assessment, DOI 10.1007/978-94-007-7088-1_3

IUCN (2023). Embracing biodiversity: Paving the way for nature-inclusive cities. Abgerufen unter <https://iucn.org/story/202305/embracing-biodiversity-paving-way-nature-inclusive-cities>

IPBES (2019). Globaler Bewertungsbericht zu Biodiversität und Ökosystemleistungen der zwischenstaatlichen Plattform für Biodiversität und Ökosystemleistungen, Brondízio, E. S., Settele, J., Díaz, S., Ngo, H. T. (Hrsg.). IPBES-Sekretariat, Bonn, Deutschland. 1144 Seiten. ISBN: 978-3-947851-20-1

Europäische Kommission (2024). Die Natur braucht dich. Abgerufen unter <https://ec.europa.eu/environment/stories/nature-needs-you/>

Europäische Kommission (2024). Wissenszentrum für Biodiversität. Abgerufen unter

3. Bedeutung von Ko-Kreation

Die Erhaltung und Verbesserung städtischer Biodiversität sollte auf allen Ebenen erfolgen. Sie erfordert eine starke Unterstützung durch die Regierung in Form von Vorschriften, Strategien und

Plänen. Aber auch Einzelpersonen können viel zur städtischen Biodiversität beitragen. Die größten Erfolge könnten jedoch durch sektorübergreifende Initiativen erzielt werden, an denen mehrere Interessensgruppen beteiligt sind. Oftmals werden solche Initiativen von Kommunen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) geleitet, aber die Umsetzung einer Maßnahme allein könnte zu weniger Unterstützung und sogar Widerstand seitens der Einwohnenden führen. Die Information der Bürger*innen und die Einbeziehung dieser in die Planungsphase wird in Stadtplanungsprozessen immer häufiger praktiziert; die Einbeziehung mehrerer Interessensgruppen während des gesamten Prozesses könnte jedoch zu noch besseren Ergebnissen führen. Das Konzept der Ko-Kreation ist nicht überall verbreitet; daher stellen wir in diesem Abschnitt kurz den Ansatz und seine Vorteile für den Erhalt der städtischen Biodiversität vor.

3.1 Was ist Ko-Kreation?

Ko-Kreation, auch bekannt als Ko-Produktion, soziale Innovation und Netzwerk-Governance, fördert die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Sektoren, um komplexe Probleme wie den Klimawandel anzugehen. Dabei arbeiten öffentliche Organisationen, Bürger*innen, die Zivilgesellschaft und private Unternehmen zusammen, um Innovationen voranzutreiben, die sowohl den Menschen als auch dem Planeten zugutekommen, und um bessere Ergebnisse zu erzielen (Center for Citizen Dialogue, 2022). Das Konzept betont die Bedeutung des gegenseitigen Verständnisses und der kreativen Problemlösung unter allen Beteiligten, um die Herausforderungen der Nachhaltigkeit und der grünen Wende zu bewältigen (Morello et al., 2018; Center for Citizen Dialogue, 2022).

3.2 Warum sind Ko-Kreation und sektorenübergreifende Mitverantwortung für die städtische Biodiversität wichtig?

Der institutionelle Rahmen, die Politik und die Strategien auf EU- und nationaler Ebene sind für die Definition des aktuellen Zustands und der Ziele zur Unterstützung der Biodiversität von entscheidender Bedeutung. Diese Strategien bieten Orientierung, legen Ziele fest und regeln die Stadtentwicklung. Lokale Strategien und Pläne auf regionaler oder kommunaler Ebene können die Erhaltung der Biodiversität weiter unterstützen, indem sie lokale Herausforderungen identifizieren und angehen. Die Einbeziehung von Interessensgruppen und Gemeinden ist jedoch für die Stadtplanung von entscheidender Bedeutung und kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Die Koordination mehrerer Interessensgruppen erfordert zwar mehr Ressourcen, aber die Vorteile von Ko-Kreation sind zahlreich:

1. **Mehr Akzeptanz:** Bürger*innen akzeptieren Veränderungen eher, wenn sie Teil des Prozesses sein können.
2. **Identifikation:** Das Gefühl der Identifikation stärkt die Verbindung zu einem Projekt und sorgt für langfristige Motivation und Engagement.
3. **Sensibilisierung:** Die Sensibilisierung ist ein entscheidendes Element zum Schutz Biologischer Vielfalt. Die reine Information der Bürger*innen führt jedoch nicht immer zu den gewünschten Ergebnissen. Kleinere Projekte, bei denen die Bürger*innen praktische Erfahrungen sammeln können, können Einstellungen wirksam verändern.
4. **Bessere Zusammenarbeit mit anderen Interessensgruppen:** Kommunen, Bürger*innen, Gemeinden und NGOs haben manchmal unterschiedliche Ziele oder Mittel, um diese Ziele zu erreichen. Der Ko-Kreations-Prozess hilft dabei, die Perspektiven anderer zu verstehen.

5. **Kreative Lösungen:** Das gemeinsame Nachdenken in einer Gruppe steigert in der Regel die Kreativität und kann zu innovativen Lösungen führen.
6. **Einfachere Erhaltung:** Die Einbeziehung mehrerer Interessensgruppen (z. B. Bürger*innen und Gemeindegruppen) in alle Projektphasen könnte dazu beitragen, die umgesetzten Lösungen zu erhalten, und weniger Personalressourcen seitens der Gemeinde erfordern. Umgekehrt können erfolgreiche Gemeinschaftsinitiativen in einigen Fällen von der Gemeinde übernommen werden, die über mehr finanzielle Mittel verfügt, um das Projekt fortzusetzen oder sogar zu replizieren. Es hängt alles von der Initiative oder dem Projekt ab, aber ko-kreative Lösungen können die langfristige Tragfähigkeit der Initiative durch die Aufteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten verbessern.

4. Überprüfung von Strategien und Initiativen

Die Europäische Union hat mehrere Politiken, Strategien, Gesetze und Leitlinien verabschiedet, um die biologische Vielfalt zu unterstützen und eine nachhaltige Stadtplanung zu fördern. Die Mitglieder der EU verabschieden ebenfalls Strategien und Ansätze zum Schutz der Biodiversität, die von den lokalen Gegebenheiten und Herausforderungen beeinflusst sind. Darüber hinaus zielen zahlreiche Initiativen darauf ab, die Stadtnatur zu verbessern und die Bedrohungen für Biologische Vielfalt zu mindern. In [Anhang 1](#) haben wir wichtige Vorschriften und Initiativen zusammengestellt, wobei die Liste jedoch nicht vollständig ist.

Was kann auf lokaler Ebene getan werden?

5. Herausforderungen und Chancen auf lokaler Ebene

Biologische Vielfalt in Städten steht vor besonderen Herausforderungen, die durch soziale, wirtschaftliche und ökologische Faktoren geprägt sind, die sich zwischen den Städten und innerhalb der Städte unterscheiden. Die Möglichkeiten zur Erhaltung und Förderung Biologischer Vielfalt in unseren Städten oder Stadtvierteln können sehr unterschiedlich sein. Daher haben wir praktische Ideen zusammengestellt, die generell zur Verbesserung der städtischen, biologischen Vielfalt beitragen können. Unser Schwerpunkt liegt auf Maßnahmen, die einen Ko-Kreations-Ansatz beinhalten können. Einige der Ideen wurden in unseren lokalen Fallstudien getestet. Obwohl die Herausforderungen je nach Projektumfang, beteiligten Akteur*innen, finanziellen Ressourcen und Unterstützung durch Institutionen und Bürger*innen variieren, haben wir gemeinsame Hindernisse identifiziert, die sich während unserer Fallstudien herauskristallisiert haben, und bieten hier beispielhaft einige Lösungen zu deren Bewältigung an.

5.1 Was sind lokale Herausforderungen/Hindernisse? Wie können diese überwunden werden?

Die Bewältigung der Herausforderungen im Bereich der städtischen Biodiversität umfasst mehrere kritische Aspekte. Wasserknappheit, Dürren und extreme Wetterereignisse wie Überschwemmungen treten in ganz Europa immer häufiger auf. **Ein effektives Wassermanagement** ist für die Erhaltung der Ökosysteme unerlässlich. Die Wiederherstellung von Feuchtgebieten und die Integration natürlicher Wasserrückhaltemaßnahmen sind von entscheidender Bedeutung und erfordern eine Abkehr von Entwässerungspraktiken.

- ❖ Eine der Herausforderungen, mit denen unser italienischer Projektpartner CESIE konfrontiert war, ist Dürre und Bewässerung. Zusätzlich zur Verwendung von mediterranen Pflanzen, die extremer Hitze standhalten können, installierten sie ein Regenwassernutzungssystem mit Speichertanks und experimentierten mit Terrakotta-Ollas für die natürliche Bewässerung.



Die Bekämpfung der Auswirkungen invasiver Arten und **die Förderung einheimischer Arten** sind für die Erhaltung gesunder städtischer Ökosysteme von entscheidender Bedeutung.

- ❖ Unser Österreichischer Partner, Öko Campus Wien, organisierte einen Aktionstag, um gemeinsam gegen den invasiven Götterbaum (*Ailanthus altissima*) vorzugehen. Außerdem pflanzten sie einheimische Sträucher und Büsche auf dem Campus.
- ❖ Die Anpflanzung einheimischer Arten war auch ein wichtiger Faktor in der Fallstudie aus Portugal, wo unser Partner RightChallenge zusammen mit mehreren Interessengruppen sorgfältig einheimische Bäume, Sträucher, Halbsträucher und krautige Arten für den Kleinstwald auswählte.

Bei der Stadtplanung werden oft menschliche Bedürfnisse und kurzfristige finanzielle Gewinne gegenüber der biologischen Vielfalt priorisiert, was zum Verlust von Lebensräumen durch die Zersiedelung beiträgt. Darüber hinaus sind **ineffizientes Recycling, Umweltverschmutzung und chaotische Stadtplanung** große Probleme, die durch bürokratische Ineffizienz, Konkurrenz um Platz, mangelndes Wissen und die Notwendigkeit einer langfristigen Einbindung der Interessensgruppen noch verschärft werden.

Neben ökologischen Herausforderungen können bei der Planung oder Umsetzung eines Biodiversitätsprojekts auch **soziale und projektmanagementbezogene Herausforderungen** auftreten. Unsere Partner*innen haben im Laufe des Jahres, in dem die Fallstudien umgesetzt wurden, häufige Herausforderungen gemeistert. Weitere Informationen zu den Herausforderungen und gewonnenen Erkenntnissen sowie wichtige Empfehlungen zur Überwindung häufiger Hindernisse und für Ko-Kreations-Prozesse finden Sie [hier](#).

5.2 Was können Fachleute, Bürger*innen, Kommunen oder Freiwillige tun, um die städtische Biodiversität zu erhöhen? Möglichkeiten der Ko-Kreation urbaner Biodiversität

Städtische Biodiversität kann auf verschiedenen Ebenen gefördert werden. Wir können uns an Baumpflanzungen oder der Entfernung invasiver Pflanzenarten beteiligen, um zur Wiederherstellung eines Naturschutzgebiets beizutragen, oder wir können regional bezogene Wildblumen in unserem Garten oder auf unserem Balkon pflanzen. Verschiedene Lösungen

eignen sich für unterschiedliche Bedingungen; was an einem Ort funktioniert, ist möglicherweise an einem anderen Ort nicht anwendbar. Die Verringerung von Bedrohungen wie Pestiziden und Schadstoffen trägt ebenfalls zur Erhaltung der Biodiversität bei. Maßnahmen zur Förderung der städtischen Biodiversität reichen von einfach und kostengünstig bis komplex und kostspielig. Wir haben Ideen zusammengestellt, die zur Erhaltung der städtischen Biodiversität beitragen können, wobei wir uns auf Lösungen konzentriert haben, die durch einen gemeinsamen Schaffungsprozess in größerem Maßstab umgesetzt werden können. Einige davon können jedoch auch individuell in kleinerem Maßstab durchgeführt werden. Diese Ideen können zwar generell zu städtischer Biodiversität beitragen, der Erfolg solcher Initiativen hängt jedoch von mehreren Faktoren ab, darunter die Qualität der Umsetzung, die Nähe zu Naturgebieten, die Akzeptanz durch die Bewohner*innen sowie andere soziale und ökologische Faktoren. Bevor Sie Initiativen umsetzen, empfehlen wir, Hintergrundrecherchen zu den Bedingungen und Faktoren durchzuführen, die das Projekt beeinflussen können (siehe Kapitel 6.1). Die Tabelle in [Anhang 2](#) fasst die potenziellen Maßnahmen und Initiativen zusammen, die direkt oder indirekt zur städtischen Biodiversität beitragen könnten.

Tools und Literatur zur weiteren Erforschung naturbasierter Lösungen

GREEN SURGE-Projekt (2024): Eine Typologie städtischer Grünflächen, Ökosystemdienstleistungen und -nachfrage

<https://www.e-pages.dk/ku/1334/html5/>

Katalog naturbasierter Lösungsmaßnahmen (2024):

<https://clevercitiesguidance.wordpress.com/wp-content/uploads/2018/11/nbs-catalogue.pdf>

NBS Benefits Explorer (2024):

<https://nbsbenefitexplorer.net/tool>

Evidenzplattform für naturbasierte Lösungen (2024):

<https://www.naturebasedsolutionsevidence.info/evidence-tool/>

Initiative für naturbasierte Lösungen (2024):

<https://www.naturebasedsolutionsinitiative.org/>

5.3 Bestehende und gelungene Co-Bio-Beispiele, Projekterkenntnisse sowie Möglichkeiten der Ausweitung und Übertragbarkeit auf andere Orte

Eines der Ziele des Co-Bio-Projektes war es, anhand lokaler Fallstudien bewährte Verfahren zu entwickeln. Jedes Projektland setzte eine Idee zur Förderung der städtischen Biodiversität um. Die Ideen wurden unter Einbeziehung verschiedener Interessensgruppen entwickelt und umgesetzt, wodurch Wert und Wirksamkeit der Ko-Kreation demonstriert wurden. Die Partner*innen setzten vielfältige, praktische Maßnahmen zur Wiederherstellung oder Schaffung biodiverser städtischer Räume um, darunter Schulhöfe, Gärten, Campus und Wohngebiete. Die Projekte mobilisierten ein breites Spektrum von Interessensgruppen, darunter Kommunen, NGOs, Schulen, Universitäten und Freiwillige. Die Interessensgruppen lieferten wertvolle Erkenntnisse, Kreativität, lokales Wissen und Verbindungen zu Bürger*innen und Interessierten. Trotz unterschiedlicher Kontexte und Praktiken zeigten sich Gemeinsamkeiten: partizipative

Einbeziehung mit sichtbaren Ergebnissen, die das Verantwortungsbewusstsein fördern; Kapazitätsaufbau durch gegenseitiges Lernen; und langfristige Verantwortung durch lokale Akteur*innen. Zusammengenommen zeigen diese Fälle, dass Ko-Kreation im Kontext von Biodiversitätsförderung dann erfolgreich ist, wenn die Maßnahmen sektorübergreifend abgestimmt und lokal verankert sind und die Bürger*innen befähigen, sich in ihren eigenen Gemeinden für die städtische Natur einzusetzen. Erfahren Sie [hier](#) mehr über die einzelnen Fälle und über die wichtigsten Faktoren für die Förderung von Ko-Kreations-Prozessen.

WIE kann Biodiversität in Städten durch Ko-Kreation verbessert werden?

6. Wie kann man ein Projekt gemeinsam gestalten? Schritte zur Ko-Kreation urbaner Biodiversität

Dieser Abschnitt enthält eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Ko-Kreation eines Projektes zur Förderung von Biodiversität in Städten. Wir stellen die wichtigsten zu berücksichtigenden Faktoren, Leitfragen und Instrumente vor, die die Umsetzung der einzelnen Projekt-Schritte unterstützen. Zwar sind nicht alle Schritte für den Erfolg unerlässlich, doch können auch die nicht wesentlichen Schritte den Prozess optimieren und besser an lokale Gegebenheiten anpassen.

Ko-Kreation kann auf verschiedenen Maßstabsebenen stattfinden, von stadtweiten Initiativen wie der Entwicklung von Stadtparks unter Einbeziehung mehrerer Interessensgruppen bis hin zu kleineren Projekten mit nur einer Handvoll Interessensgruppen, wie der Schaffung von Pocket Parks in Stadtvierteln. Projekte können sich über mehrere Jahre erstrecken oder kurzfristige Initiativen sein. Die in diesem Abschnitt beschriebenen Schritte sind zwar auf alle Ebenen anwendbar, ihre Bedeutung kann jedoch je nach Projekt variieren. Ziel ist es hier einen umfassenden Leitfaden zur gemeinsamen Gestaltung der städtischen Biodiversität bereitzustellen, wir möchten aber auch betonen, dass die gemeinsame Gestaltung in der Regel kein linearer, sondern eher ein iterativer Prozess ist, der Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Bedingungen erfordert. In diesem Abschnitt bezieht sich „Projekt“ auf jede Initiative, die die städtische Biodiversität durch einen gemeinsamen Gestaltungsprozess unterstützt.

Die folgenden Farbcodes helfen dabei, die wesentlichen und empfohlenen Schritte zu identifizieren:

⇒ **Wesentliche Projektschritte**

⇒ **Empfohlener Schritt, um ein tieferes Verständnis und lokal angepasste Lösungen zu ermöglichen**

In diesem Abschnitt behandeln wir die folgenden Schritte im Detail:

Schritt 1: Lokale Gegebenheiten verstehen und Probleme identifizieren

Schritt 2: Mögliche Lösungen erkunden

Schritt 3: Auswahl einer geeigneten Lösung

Schritt 4: Identifizieren von Interessensgruppen

Schritt 5: Motivieren, Aktivieren und Einbinden der Interessensgruppen

Schritt 6: Ähnliche Fälle untersuchen

Schritt 7: Risikobewertung

Schritt 8: Erstellen eines Aktionsplans

Schritt 8.1: Planung der Umsetzung

Schritt 8.2: Planung von Aufrechterhaltung

Schritt 8.3: Planung der Bewertung

Schritt 8.4: Planung des Monitorings

Schritt 8.5: Planung von Maßnahmen zur Sensibilisierung/Kommunikation

Schritt 9: Basisbewertung

Schritt 10: Umsetzung festgelegter Maßnahmen des Aktionsplans

Schritt 11: Pflege und Monitoring

Schritt 12: Bewertung

5.4 Wie startet man ein Projekt? Definition von Zielen, Grundsätzen und Projektumfang

Manchmal haben Sie bereits eine Idee oder ein Ziel, um die städtische Biodiversität zu verbessern oder die Grünflächen in Ihrem Bezirk oder Ihrer Nachbarschaft zu vergrößern. Auch wenn die ersten beiden Schritte (1 und 2) nicht immer notwendig sind (oder Sie diese vielleicht bereits abgeschlossen haben), empfehlen wir Ihnen, sie durchzuführen, um ein tieferes Verständnis der lokalen Gegebenheiten zu erlangen und sicherzustellen, dass die ursprüngliche Idee für das Gebiet geeignet und realisierbar ist. Die Definition Ihrer Ziele und Vorgaben würde Ihnen bei der Planung und insbesondere bei der Evaluierungsphase des Projekts helfen. Beachten Sie jedoch, dass das Ziel nicht in Stein gemeißelt sein muss; verschiedene Umstände können das endgültige Projektergebnis beeinflussen (z. B. Rückmeldungen von Interessensgruppen oder unvorhergesehene Änderungen der lokalen Gegebenheiten); daher ist Flexibilität wünschenswert, um sich leicht an diese Veränderungen anpassen zu können.

Schritt 1: Lokale Gegebenheiten verstehen und Probleme identifizieren

Bevor Sie mit einem Ko-Kreations -Prozess beginnen, sollten Sie sich mit der lokalen Umgebung, den Herausforderungen für die Biodiversität, den betroffenen Arten und den dringenden ökologischen Erfordernissen vertraut machen. Wenn beispielsweise die Fragmentierung von Lebensräumen ein bedeutendes Problem darstellt, kann es ratsam sein, Verbindungen zwischen Grünflächen zu schaffen, um die Bewegung von Tieren zu erleichtern. Wenn hingegen Dürre und die Auswirkungen des Klimawandels vorherrschen, könnte die Umsetzung blauer Infrastruktur

wie Teiche oder Regengärten eine wirksame Anpassungsstrategie sein. Das Verständnis des lokalen Systems und Kontexts kann dazu beitragen, den Erfolg und die langfristige Tragfähigkeit des Projekts sicherzustellen. Dieser Schritt kann auch die gemeinsame Gestaltung durch Gruppendiskussionen umfassen, wenn auch in der Regel mit einer begrenzten Anzahl von Interessensgruppen, die in der Anfangsphase der Projektentwicklung anwesend sind. Die folgenden Maßnahmen können Ihnen helfen, sich mit den lokalen Gegebenheiten vertraut zu machen.

- Konsultationen mit lokalen NGOs, Expert*innen (z. B. Ökolog*innen, Landschaftsarchitekt*innen), der Gemeinde und lokalen Gemeinschaften können dabei helfen, die jeweiligen geografischen, ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen und lokalen Herausforderungen zu analysieren.
- Lokale Strategien, Pläne und historische Daten können dabei helfen, lokale Herausforderungen und Bereiche zu identifizieren, die dringende Maßnahmen erfordern. Während die Ausweitung der grün/blauen Infrastruktur im Allgemeinen Biodiversität fördert, sind maßgeschneiderte Lösungen für spezifische Probleme nachhaltiger und wirkungsvoller.
- Die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaften zu lokalen Herausforderungen kann Akzeptanz und Unterstützung verbessern. Die Einbindung des lokalen Wissens dieser Gruppen könnte dazu beitragen, die Lösung auf ortsspezifische Erfordernisse zuzuschneiden.

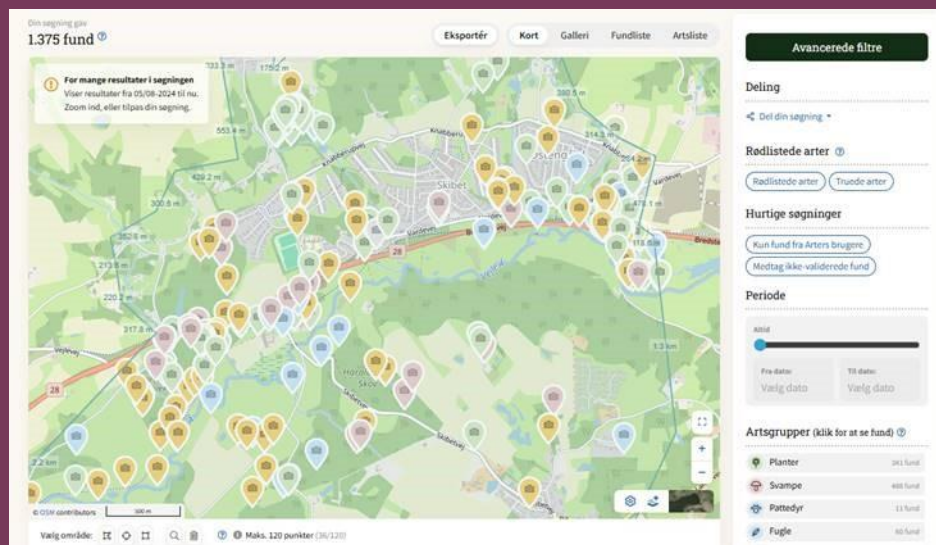
Leitfragen und Vorschläge

- Was sind die wichtigsten Bedrohungsfaktoren für die lokale städtische Biodiversität?
- Wo sind die Hotspots, an denen die städtische Biodiversität am stärksten gefährdet ist?
- Wie sehen die wichtigsten lokalen Umweltbedingungen aus? Berücksichtigen Sie dabei Bodentyp, Temperatur, Niederschlag usw.
- Wie sind die sozioökonomischen Bedingungen? Wie könnten sie Biodiversitätsprojekte beeinflussen oder von diesen beeinflusst werden?
- Was braucht die Natur vor Ort?
- Was sind die wichtigsten Bedürfnisse der Bürger*innen?

Werkzeuge

- Lokale Umwelt- oder Biodiversitätsstrategien, Pläne
- Bewertung von Ökosystemleistungen
- Karten: Grünflächen, Biodiversitätsindex, Hitze-, Lärm- und Verschmutzungskarten, Hochwasserrisikogebiete
- Lokale Arten und Lebensräume
- Befragungen oder Gruppendiskussionen, um deren Beiträge und Beobachtungen zu sammeln
- Konsultation mit Kommunen, NGOs, Expert*innen

- ❖ In Palermo begann das italienische Team (koordiniert von CESIE) mit der Bewertung des ökologischen und sozialen Kontexts des Gebiets Euromadonie Roccella. Durch Umweltkartierung und Konsultationen mit Botaniker*innen identifizierten sie den Verlust einheimischer Pflanzenarten und begrenzte öffentliche Grünflächen als zentrale Herausforderungen vor Ort.
- ❖ Ein multidisziplinäres Team in Portugal (Landschaftsarchitekt*innen, Sozialtechniker*innen und Führungskräfte) analysierte in enger Zusammenarbeit mit dem Partner RightChallenge geförderte Wohnbauanlagen, um geeignete Standorte für die Umsetzung lokaler Fälle auszuwählen und die lokalen Kontexte zu verstehen. Sie identifizierten drei Standorte mit folgenden Herausforderungen: städtische Wärmeinseln, schlechte Luftqualität, geringe Biodiversität und soziale Herausforderungen (einschließlich niedrigem Bildungsniveau und begrenzter sozialer Inklusion und Integration).
- ❖ Der dänische Partner begann sein Projekt mit der Kartierung der Grünflächen (einschließlich geschützter, gemeinschaftlicher und privater Grünflächen) in Skibet und der Analyse vorkommenden Arten unter Verwendung von GIS-Karten und Citizen-Science-Plattformen.



Schritt 2: Mögliche Lösungen erkunden

Nachdem Sie das Problem identifiziert haben, das Sie angehen möchten, können Sie mögliche Lösungen finden und deren Eignung für Ihren Bereich prüfen. Die Förderung städtischer Biodiversität bedeutet nicht unbedingt, dass neue grün/blau Räume geschaffen werden müssen. Wir können der lokalen Stadtnatur helfen, indem wir invasive gebietsfremde Arten eindämmen, Ersatzquartiere bereitstellen und die Öffentlichkeit durch Kampagnen oder eine Kombination von Maßnahmen sensibilisieren. Berücksichtigen Sie dabei die folgenden Maßnahmen:

- Beziehen Sie verschiedene Arten von Interessensgruppen oder einen Vertreter dieser Interessensgruppen ein, um sicherzustellen, dass unterschiedliche Perspektiven und Ideen gehört werden, und um die Akzeptanz der Maßnahme zu erhöhen. Die Kombination von Expert*innenwissen und lokalem Wissen könnte die Projektqualität verbessern.
- Erwägen Sie die Erhaltung und Wiederherstellung bereits bestehender Orte, bevor Sie neue Infrastrukturen schaffen.
- Informieren Sie sich über frühere oder bereits laufende Projekte, Initiativen und Maßnahmen in Ihrer Region, um Synergien, Gemeinsamkeiten und Ziele zu finden. Erwägen Sie, Ideen, die sich bereits bewährt haben, fortzusetzen oder zu ergänzen.
- Untersuchen Sie verschiedene Arten von Maßnahmen oder NbL, die als Lösungen für die identifizierten Probleme dienen und der biologischen Vielfalt zugutekommen könnten (siehe [Anhang 2](#)).
- Analysieren Sie bereits vorhandene ähnliche Fälle. Wählen Sie zwei oder drei mögliche Lösungen aus, untersuchen Sie deren Vorteile und Risiken sowie den Zeit-, Kosten- und Ressourcenaufwand (sowohl personell als auch technisch), der für die Umsetzung und Aufrechterhaltung erforderlich ist.
- Untersuchen Sie nicht nur die ökologischen, sondern auch die sozialen Auswirkungen (sowohl Vorteile als auch Risiken) der möglichen Lösungen. Wir empfehlen eine kleinere Gruppe von Interessensgruppen einzubeziehen, um geeignete Lösungen zu finden, die auch soziale Herausforderungen einschließt.
- Untersuchen Sie mögliche Standorte, die für die jeweilige Lösung geeignet sein könnten. Probleme im Zusammenhang mit Landbesitzer*innen/Entscheider*innen behindern manchmal den Prozess; Konsultation und Informationsbereitstellung sind hier unerlässlich.

Leitfragen und Vorschläge

- Welche Arten von Maßnahmen (oder deren Kombination) wären die besten Lösungen für das Problem?
- Welche Art von NbL kann eine Lösung sein?
- Wo können die möglichen Lösungen umgesetzt werden? Identifizieren Sie geeignete Standorte und Landbesitzende und prüfen Sie, ob die Fläche für Ihr Projekt gesichert genutzt werden kann.
- Sind die Lösungen vor Ort anwendbar? Berücksichtigen Sie die lokalen Gegebenheiten.
- Welche Vorteile haben die Lösungen? Berücksichtigen Sie ökologische, soziale und wirtschaftliche Vorteile.
- Sind Risiken mit den Lösungen verbunden? Berücksichtigen Sie Ökosystem-Benachteiligungen und Zielkonflikte und wie diese begrenzt werden können.
- Wie wirken sich die vorgeschlagenen Lösungen auf die Interessensgruppen aus?
- Welche Ressourcen werden für die Umsetzung und Aufrechterhaltung bzw. Verstetigung benötigt?
- Wie viel Zeit nimmt die Lösung in Anspruch?

Tools

- Liste der NbL und Fallstudien
(siehe Anhang 3)
- Kosten-Nutzen-Analyse (KNA)
Eine vorläufige Kosten-Nutzen-Analyse könnte den Entscheidungsprozess unterstützen.
- Multikriterien-Analyse (MCA)
Die Identifizierung und der Vergleich verschiedener Optionen könnten den Entscheidungsprozess unterstützen.
- SWOT-Analyse

- ❖ Im ungarischen Fallbeispiel Wekerle untersuchten die Partner natürlich mehrere Möglichkeiten zur Verbesserung der städtischen Biodiversität im historischen Gartenvorort Wekerletelep.
 1. Zunächst wurde eine wenig genutzte, mit Gras bewachsene Fläche für eine Verbesserung in Betracht gezogen. Die Gespräche mit der örtlichen Gemeinde über deren Nutzung kamen jedoch nicht voran, sodass die Partner*innen nach alternativen Optionen suchten.
 2. Da die Bewohner Moskitos als eines der drängendsten lokalen Probleme nannten, erwog das Team Maßnahmen zur Förderung von Fledermäusen als natürliche Regulator*innen. Da die Partner*innen auch praktische und gemeinschaftsbasierte Aktivitäten einbeziehen wollten, wurde diese Idee Teil des endgültigen Projektes – es wurden Fledermauswanderungen organisiert und Fledermauskästen an die Bewohnenden verteilt.
 3. Das örtliche Gemeindezentrum, einer der wichtigsten Partner, hatte bereits biodiversitätsfreundliche Maßnahmen im Garten umgesetzt und war offen für weitere Verbesserungen. Bei Besichtigungen stellte die Gruppe jedoch fest, dass der verfügbare Platz für Bepflanzungen und Umgestaltung vor Ort begrenzt war.
 4. Das endgültige Konzept kombinierte daher Sensibilisierungsmaßnahmen mit kleinen Begrünungsaktionen: bestäuberfreundliche Bepflanzung des Gemeindegartens, Anlage von Hochbeeten an einer örtlichen Schule und Unterstützung für zwei private Gärten, um praktische Verbesserungen der Biodiversität auf Nachbarschaftsebene zu demonstrieren.

- ❖ Das italienische Team sammelte Beiträge und Ideen von Gemeindemitgliedern und Expert*innen, und es wurden mehrere Ideen zur Förderung der Biodiversität geprüft. Das Konzept der Schaffung eines Biodiversitätsgartens erwies sich als das geeignetste, da es Umweltschutz, Bildung und Engagement lokaler Gemeinschaften in einer Initiative vereinte.

In [Anhang 4](#) finden Sie theoretische Beispiele für die Lösungsfindung definierter Probleme.

Schritt 3: Auswahl einer geeigneten Lösung

In einigen Fällen kann dies ein sinnvoller erster Schritt im Projekt sein. Wenn Sie bereits mit den örtlichen Gegebenheiten und den möglichen Lösungen vertraut sind oder eine konkrete Idee haben, ist die Auswahl einer geeigneten Lösung der erste Schritt Ihres Projektes. Dieser kann von einer Einzelperson oder einem Ausschuss (z. B. einer Gemeinde oder einer NGO) initiiert werden, der sich mit relevanten Themen befasst. Schritt 3 kann auch das Ergebnis der ersten beiden Schritte sein, die im Rahmen eines Ko-Kreations-Prozesses mit einer kleineren Runde von Interessensgruppen durchgeführt wurden. Während Schritt 3 eine Gruppe von Interessensgruppen einbeziehen könnte, ist nach der Festlegung der genauen Maßnahmen und des Standorts wahrscheinlich eine zusätzliche Beteiligung zur erfolgreichen Projektumsetzung sinnvoll. In einigen Fällen muss die Natur isoliert und sich selbst überlassen werden, damit sie sich regenerieren kann. Überlegen Sie, was für den Erhalt der Natur und der biologischen Vielfalt

erforderlich ist, und beziehen Sie Expert*innen und Gruppen mit lokalem Wissen in die Entscheidungsfindung mit ein.

Leitfragen und Vorschläge

- Schließen Sie Lösungen aus, für die Sie nicht über die erforderlichen finanziellen, personellen oder technischen Ressourcen verfügen.
- Erwägen Sie eine Kombination von Lösungen.

Werkzeuge

- Demokratische Diskussion
- Ergebnisse von CBA, MCA und SWOT (siehe Schritt 2)

- ❖ Nachdem das portugiesische Team lokale Probleme identifiziert hatte, kam es zu dem Schluss, dass die Herausforderungen durch die Umsetzung von Tiny Forests an den ausgewählten Standorten gelöst werden können.



- ❖ In Zusammenarbeit mit Anwohnenden, Schulen und Umweltexpert*innen entwarf und testete CESIE die Gestaltung eines Biodiversitätsgartens. Pilotpflanzungen und Feedback-Runden ermöglichten es dem Team, die Gestaltung und die pädagogischen Elemente des Gartens vor der Umsetzung zu verbessern.



In einigen Fällen konnte eine großartige Idee aufgrund von hinderlichen Faktoren nicht umgesetzt werden. Institutionelle Prozesse können langwierig sein und manchmal mehrere Genehmigungsschritte umfassen. Die Erlangung einer Genehmigung für Grundstücke oder öffentliche Flächen kann eine große Herausforderung darstellen, die den gesamten Prozess verlängern und die Umsetzung gefährden kann (siehe [„Sechs Eckpunkte zur Ko-Kreation von Biodiversität – eine Methodik“](#)). In der Zwischenzeit können die Beteiligten die Motivation verlieren oder sich anderen Projekten zuwenden. Manchmal treten diese hinderlichen Faktoren erst während der Umsetzung auf, und das unerwartet. Daher empfehlen wir, frühzeitig mit der

Planung zu beginnen und vor dem Start der Initiative die folgenden kritischen Elemente (als Checkliste) zu berücksichtigen.

Sicherung von Flächen

- ✓ **Haben Sie eine geeignete Fläche für Ihr Projekt?**
- ✓ **Wissen Sie, wer der Eigentümer*innen/Nutzer*innen der Fläche sind?**
- ✓ **Benötigen Sie für die Gestaltung des Ortes eine Genehmigung oder Erlaubnis?**
- ✓ **Wissen Sie, an wen Sie sich bezüglich Genehmigung und Erlaubnis wenden müssen?**
- ✓ **Wissen Sie, wie lange es dauert, bis die Genehmigungen/Zulassungen vorliegen (Tage/Wochen/Monate)?**
- ✓ **Falls es zu Verzögerungen bei der Genehmigung kommt, lässt sich die Umsetzung Ihres Projekts verschieben?**
- ✓ **Haben Sie alternative Standorte identifiziert, falls der primäre Standort nicht verfügbar sein sollte?**
- ✓ **Ist der Standort für alle Ihre Zielgruppen zugänglich (Mobilität, Sicherheit, öffentliche Verkehrsmittel)?**

Rollen und gemeinsames Verständnis

- ✓ **Wenn Sie eine Lösung ko-kreiert haben, haben die beteiligten Interessensgruppen die gleichen Ziele, Werte und Prioritäten?**
- ✓ **Wissen Sie, wer für die Instandhaltung des Bereichs oder der Infrastruktur verantwortlich sein wird?**

Finanzierung

- ✓ **Verfügen Sie über ausreichend Projektbudget (oder wissen Sie, wie Sie es sichern können)?**
- ✓ **Verfügen Sie über ein zusätzliches Budget für unerwartete Ereignisse?**
- ✓ **Verfügen Sie (oder der verantwortliche Stakeholder) über das Budget oder den Plan für die Aufrechterhaltung der Initiative/Fläche?**

Die Finanzierung eines Projekts, insbesondere auf lange Sicht, kann eine Herausforderung darstellen. Manchmal steht für solche Projekte ein spezielles Budget zur Verfügung, in anderen Fällen müssen jedoch Finanzmittel beschafft werden, um mit der Umsetzung beginnen zu können. Es gibt mehrere Möglichkeiten, darunter die Beantragung von Zuschüssen und Subventionen von staatlichen Stellen wie lokalen Gemeinden, nationalen Umweltbehörden oder internationalen Programmen, die sich auf städtische Nachhaltigkeit konzentrieren. Darüber hinaus können Partnerschaften mit dem privaten Sektor angestrebt werden, insbesondere mit Unternehmen, die an Initiativen im Bereich der sozialen Verantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsibility, CSR) interessiert sind. Gemeinschaftliche Spendenaktionen und Crowdfunding-Kampagnen können ebenfalls dazu beitragen, Anwohner*innen und Interessensgruppen für die finanzielle Unterstützung des Projekts zu gewinnen. Zu guter Letzt sollten Sie langfristige Finanzierungsstrategien in Betracht ziehen, wie z. B. die Einrichtung eines Stiftungsfonds oder die Sicherung wiederkehrender Spenden von lokalen Unternehmen und Philanthropen.

Literatur zu Finanzierungsmöglichkeiten zur Verbesserung der städtischen Biodiversität

Finanzierung für Städte

https://commission.europa.eu/eu-regional-and-urban-development/topics/cities-and-urban-development/funding-cities_en

Biodiversität und Finanzen

https://knowledge4policy.ec.europa.eu/biodiversity/topic/biodiversity-finance_en

Ansätze zur Finanzierung naturbasierter Lösungen in Städten

https://growgreenproject.eu/wp-content/uploads/2019/03/Working-Document_Financing-NBS-in-cities.pdf

Investitionen in naturbasierte Lösungen

<https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/e7eefad4-08dc-11ee-b12e->

5.5 Wie können Interessensgruppen einbezogen werden?

Interessensgruppen aktivieren, beteiligen und motivieren

Dieser Schritt ist entscheidend und integraler Bestandteil des Ko-Kreations-Prozesses. Er spielt während des gesamten Projekts eine kontinuierliche und wichtige Rolle. Wir empfehlen dringend, zu Beginn des Projektes eine*n Prozessbegleiter*in zu ernennen, der/die den Ko-Kreations-Prozess leitet und überwacht. Eine intensive gemeinsame Planung zwischen verschiedenen öffentlichen und privaten Akteur*innen, Interessensgruppen und Bürger*innen ist von Anfang an entscheidend, um komplexe Probleme anzugehen und innovative Entwürfe effizient zu erstellen. Studien unterstreichen die Bedeutung eines Ko-Kreations-Ansatzes für die erfolgreiche Umsetzung nachhaltiger Projekte, da dieser dabei hilft, potenzielle Konflikte, Probleme und Hindernisse zu bewältigen.

Die Aktivierung und Einbeziehung von Bürger*innen sollte bereits zu Beginn des Projekts erfolgen, sodass auch die ersten Projektschritte bereits auf ko-kreative Weise erfolgen können. Daher können die Schritte 4 und 5 vor Schritt 1 abgeschlossen werden, wenn Sie keine konkrete Vorstellung von der Verbesserung der städtischen Biodiversität haben oder Ideen und mögliche Lösungen gemeinsam entwickeln möchten. Nachdem Lösung und Standort festgelegt wurden, ist eine breitere Einbeziehung der Interessensgruppen jedenfalls sinnvoll; daher führen wir sie im Handbuch als vierten und fünften Schritt.

Angesichts der Bedeutung der Beteiligung und der Wichtigkeit, sektorenübergreifend Personen mit unterschiedlichen Hintergründen einzubeziehen, zu motivieren und zusammenzubringen, wurde im Rahmen des Co-Bio-Projektes ein separates Dokument (*Sechs Eckpunkte zur Ko-Kreation von Biodiversität – eine Methodik*) entwickelt, um die Moderation des gemeinsamen Gestaltungsprozesses zu unterstützen. In diesem Abschnitt skizzieren wir die notwendigen Schritte für die Einbeziehung von Interessensgruppen in ein Projekt. Das Begleitdokument bietet umfassendere Einblicke in den Moderations- und Begleitungsprozess.

Schritt 4: Identifizieren von Interessensgruppen

Zu den Stakeholdern für städtische Biodiversitätsprojekte gehören Einzelpersonen, Gemeinschaften, Organisationen und staatliche Stellen, die gemeinsam an der Konzeption, Umsetzung und Verwaltung von Projekten arbeiten. Im Rahmen der Zusammenarbeit werden gemeinsame Fähigkeiten, Ressourcen und Kenntnisse aktiviert und genutzt um integrative und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Ko-Kreation mit verschiedenen Stakeholdern führt in der Regel zu besseren, passenderen Lösungen und hilft, Herausforderungen bei der Umsetzung zu überwinden. Die folgenden Maßnahmen können dabei helfen, die Stakeholder zu identifizieren.

- Definieren Sie die Gruppe der Stakeholder, indem Sie 1) die Stakeholder identifizieren, die am stärksten von den Ergebnissen des Projektes betroffen sind, 2) die Stakeholder, die den größten Einfluss auf das Projekt haben, und 3) welche Art von Expert*innen für die Umsetzung benötigt werden.
- Die Einbeziehung von Anwohner*innen oder Gemeinschaftsorganisationen mit lokalen Kenntnissen kann den Erfolg und die Wirkung eines Projektes erheblich steigern.
- Achten Sie besonders darauf, benachteiligte Gruppen wie Menschen mit körperlichen Behinderungen, psychischen Problemen, sozial benachteiligte Menschen und Asylsuchende sowie Kinder und ältere Menschen einzubeziehen, um die Wirkung des Projektes zu verstärken und es mit den Zielen des Europäischen Grünen Deals „gerechter Übergang“ und „niemanden zurücklassen“ in Einklang zu bringen.
- Erkunden Sie neben den Fähigkeiten und Kenntnissen der Interessensgruppen auch deren Interessen. Die Einbeziehung in Aktivitäten, die ihren Interessengebieten entsprechen, könnte dazu beitragen, ihr Interesse langfristig aufrechtzuerhalten.
- Berücksichtigen Sie auch die Verantwortlichkeiten und Rollen der Interessensgruppen. Möglicherweise möchten Sie eine breitere Interessensgruppe in die Umsetzung und eine kleinere Kerngruppe von Teilnehmenden in die Entscheidungsfindung einbeziehen.

Leitfragen und Vorschläge

- Welche Stakeholder*innen sind am stärksten von Projektergebnissen betroffen?
- Welche Stakeholder*innen haben den größten Einfluss auf das Projekt?
- Welche Expert*innen werden für die Umsetzung benötigt?
- Welche Fähigkeiten sind im Projekt gefragt?
- Finden Sie die Hauptinteressen der Stakeholder*innen heraus.
- Ziehen Sie es in Betracht, Vertreter*innen öffentlicher Einrichtungen, Unternehmer aus der Privatwirtschaft, Bürger*innen, Gemeinden, NGOs, Entscheidungstragende, Expert*innen und Fachleute einzubeziehen

Tools

- Stakeholder-Mapping
(siehe [Anhang 5](#))
- Visualisieren sie (grafisch) den Einfluss, das jeweilige Interesse und die Fachkenntnisse der Interessensgruppen im Projekt

- ❖ Der österreichische Partner Öko Campus Wien analysierte zunächst vergangene Campusprojekte und kartierte anschließend potenziell betroffene Stakeholder*innen im Zusammenhang mit den neuen Campusprojekten und potenziellen Partner*innen am neuen Standort in St. Marx. In einem iterativen Prozess unter Einbeziehung von Mitgliedern des Öko Campus Wien und lokalen Partnern entwickelten sie das Fallkonzept für „Biodiversify UBB“. Ziel des Projektdesigns war es, eine widerstandsfähige „Allianz der Aktiven“ zu bilden, um Wirkung zu erzielen und die Biodiversität zu verbessern, und neue Menschen, Studierende, Anwohner*innen und Expert*innen sowie Landbesitzende einzubeziehen. Auf der Grundlage der Stakeholder-Kartierung hat das Projektteam konsequent versucht, Gruppen und Menschen während des gesamten Prozesses einzubinden und flexibel und anpassungsfähig auf ihre Bedürfnisse zu reagieren.
- ❖ CESIE kartierte und engagierte wichtige Stakeholder, darunter Schulen, kommunale Behörden, NGOs und Forschungseinrichtungen. Ihre aktive Beteiligung sicherte den Zugang zu Fachwissen und Ressourcen sowie ein langfristiges Engagement für die Pflege des Gartens.
- ❖ Zu Beginn von Co-Bio überprüfte RightChallenge sein Partner*innennetzwerk, um mögliche Kooperationspartner*innen zu identifizieren. Seine bestehenden Verbindungen zu Gaiurb waren entscheidend für die Sicherung eines Standortes. Nach der Vereinbarung der Partnerschaft bildeten RightChallenge und Gaiurb ein multidisziplinäres Team aus Führungskräften, Landschaftsarchitekten*innen, Sozialarbeiter*innen und Bewohnenden der ausgewählten Standorte, um das Projekt umzusetzen.

Schritt 5: Motivieren, Aktivieren und Einbinden der Interessensgruppen

Die Motivation und Einbindung der Stakeholder*innen ist nicht nur zu Beginn, sondern während des gesamten Projekts von entscheidender Bedeutung. Die aktive Einbindung einer vielfältigen Gruppe von Stakeholder*innen gewährleistet Transparenz, Fairness und Effektivität und fördert Vertrauen und für alle Seiten vorteilhafte Ergebnisse. Eine der Herausforderungen, die wir im Ko-Kreations-Prozess identifiziert haben, besteht darin, die Stakeholder*innen zu motivieren und langfristig zu binden. Das Gefühl der Eigenverantwortung für eine Initiative oder grün/blau Infrastruktur könnte erheblich zum Projekt beitragen und ein hohes Maß an Motivation aufrechterhalten. Wir empfehlen, regelmäßige Treffen und Diskussionen mit Stakeholder*innen zu planen und ihnen eine Plattform für ihre Interaktionen zur Verfügung zu stellen. Die folgenden Aktivitäten könnten das Engagement und die Motivation zu Beginn und während des gesamten Projektes steigern.

- Visualisierungen können das Verständnis und das Engagement verbessern. Wenn Sie Ihren Plan anderen Interessensgruppen (und der Öffentlichkeit) vorstellen, sollten Sie Visualisierungen und Beispiele verwenden, um die Qualität, Klarheit und Verständlichkeit Ihrer Präsentation zu verbessern.

- Verwenden Sie eine klare, gemeinsame Sprache und Terminologie. Die Diskussion über Biodiversität, Ökosystemleistungen und die Verwendung von Fachsprache könnte das Publikum überfordern und zu einem Rückgang des Engagements führen. Bereiten Sie kurze Informationsmaterialien in einfacher Sprache vor, um Wissenslücken zu schließen und die Interessensgruppen auf das ökologische Ziel des Projektes auszurichten (siehe Schlüssel 3 in [Sechs Eckpunkte zur Ko-Kreation von Biodiversität – eine Methodik](#)).
- Definieren Sie Werte, gemeinsame Interessen und Ziele. Vereinbaren Sie neben einer gemeinsamen Sprache und Prioritäten.
- Finden Sie gemeinsame Interessen und Gemeinsamkeiten. Finden Sie Wege, um mit den Interessensgruppen in Kontakt zu treten und gemeinsame Interessen oder Ziele in den Vordergrund zu stellen. Indem Sie Themen ansprechen, die für die Teilnehmenden wichtig sind, bauen sie Verbindung auf. Zeigen sie auf, inwieweit diese Themen auch im Rahmen des Projektes Eingang finden oder stellen sie sicher, dass sie dies tun.
- Seien Sie geduldig und flexibel. Der Aufbau von Vertrauen, Engagement und Verantwortung geschieht nicht über Nacht. Ko-Kreation mit verschiedenen Interessensgruppen braucht Zeit, und es ist ein flexibler Ansatz erforderlich, um unerwartete Ereignisse (z. B. Wetter oder Ausfall von Personen) zu berücksichtigen (siehe Schlüssel 6 in [Sechs Eckpunkte zur Ko-Kreation von Biodiversität – eine Methodik](#)).
- Die Planung von Besprechungen und Aktivitäten kann herausfordernd sein, wenn verschiedene Interessensgruppen an einem Projekt beteiligt sind. Beginnen Sie immer frühzeitig mit der Planung, auch wenn die Aktivitäten noch in weiter Ferne liegen.
- Schätzen und respektieren Sie die Zeit der Freiwilligen, die in ihrer Freizeit helfen. Sie können einen großen Beitrag zu jedem Schritt des Projektes leisten. Respektieren Sie dies auch, wenn sich ihre Prioritäten im Laufe der Zeit verschieben.
- Zelebrieren Sie auch kleine Erfolge. Nehmen Sie kleine Schritte mit sichtbaren Ergebnissen auf, um die Motivation und das Engagement aufrechtzuerhalten und um Erfolge zu feiern.
- Wenn Sie auf ein Problem stoßen, konzentrieren Sie sich darauf, Chancen aufzuzeigen und Hoffnung zu vermitteln, die Herausforderung gemeinsam zu meistern.

Bitte lesen Sie unsere „[Sechs Eckpunkte zur Ko-Kreation von Biodiversität – eine Methodik](#)“ für weitere Empfehlungen und Details zur Einbindung von Interessensgruppen.

Leitfragen und Vorschläge

- Wie können wir die Teilhabe/ Ownership der Stakeholder*innen fördern?
- Wie können wir Engagement langfristig aufrechterhalten?
- Was motiviert die einzelnen Interessensgruppen, und wie können

Werkzeuge

- Regelmäßige Treffen und Workshops
- Online-Plattform
- Projektmanagement-Tools

❖ Der Erfolg des portugiesischen Projektes ist vor allem auf die Prozessbegleitung eines multidisziplinären Teams zurückzuführen das verschiedene Interessensgruppen motivieren, aktivieren und einbinden konnte. Insbesondere die grundlegende Rolle der Sozialarbeiter*innen, die täglich in jedem Viertel tätig sind, diente als vertrauensbildende Brücke zu Bewohner*innen und ermöglichte deren effektive Beteiligung an der Umsetzung des Projekts. Folgende Punkte sind hinsichtlich der Förderung von Motivation und Beteiligung hervorzuheben:

- Erste Informationsveranstaltungen für die Bewohner*innen, um Input zu sammeln und das Projekt an jeden Standort anzupassen.
- Tiny Forest-3D-Modelle zur Visualisierung und zur Förderung des Interesses.
- Partizipative und umweltpädagogische Workshops, um das Engagement trotz bürokratischer Verzögerungen aufrechtzuerhalten.
- Aktivitäten für Kinder (Zeichnen/Malen, Kreuzworträtsel zum Thema „Tiny Forests“, interaktive Spiele).
- Pflanzaktionen mit heimischen Pflanzen durch die Anwohner*innen während der Umsetzung.



❖ Das ungarische Team begeisterte Kinder mit einem Malwettbewerb. Es gab viele fantasievolle Beiträge von Kindern im Alter von 5 bis 18 Jahren, die von einer Vielzahl von Tierarten inspiriert waren. Die eingereichten Kunstwerke boten einzigartige Perspektiven auf die Präsenz von Wildtieren in der Stadt und gestachen durch Kreativität und Einfallsreichtum.



5.6 Wie plant man ein Projekt? Festlegung des Zeitplans, Risikobewertung, Umsetzung, Pflege, Monitoring, Bewertung und Kommunikationsplan

Schritt 6: Ähnliche Fälle untersuchen

Dieser Schritt ist zwar nicht entscheidend für den Prozess, es wird jedoch dringend empfohlen, ähnliche Fälle zu untersuchen, um Erfolgsfaktoren und mögliche Erkenntnisse zu identifizieren. Die Analyse ähnlicher Fälle kann wertvolle Erkenntnisse liefern und helfen Fehler zu vermeiden.

Leitfragen und Vorschläge

- Warum war dieses Projekt erfolgreich?
- Gibt es Erkenntnisse aus dem Projekt die nützlich sind?
- Welche Auswirkungen hatte das Projekt auf die biologische Vielfalt und die Gesellschaft?
- Wie waren die lokalen Bedingungen und kann die Lösung im aktuellen Projekt angewandt werden?
- Wie waren die Interessensgruppen ins Projekt eingebunden?
- Wurde das Projekt im Laufe der Zeit überwacht und bewertet?

Tools

- NbS-Fallstudienfinder
(siehe [Anhang 3](#))
- Entdecken Sie ähnliche Initiativen in der Region oder Stadt

- ❖ Im Fall von Skibet untersuchte die lokale Kerngruppe ähnliche Biodiversitätsinitiativen innerhalb der Gemeinde Vejle, um Inspiration zu sammeln und Erfolgsfaktoren zu identifizieren. Sie betrachteten Projekte wie Kleinstwälder an lokalen Schulen, Gemeinschaftsgärten und städtische Grünkorridore, um zu verstehen, was bei der Einbindung der Bürger*innen und der Aufrechterhaltung von Maßnahmen gut funktionierte.

Dieser Vergleich half der Gruppe, ihren eigenen Ansatz zu entwickeln – mit Schwerpunkt auf einfachen, praktischen Lösungen wie den „Wild Start“-Biodiversitätsboxen. Durch das Lernen aus bestehenden lokalen Erfahrungen konnte die Gruppe Fehler besser vermeiden und bewährte Ideen an ihren eigenen Kontext anpassen – aus Hemmnissen wurden so Stärken.



Schritt 7: Risikobewertung

In diesem Schritt wollen wir potenzielle Risiken im Zusammenhang mit dem Projekt identifizieren und Strategien zu ihrer Bewältigung entwickeln. Wenn Sie Schritt 2 abgeschlossen haben, kann diese Phase ein tieferes Verständnis und eine detailliertere Analyse möglicher Risiken bieten. Es ist wichtig, die möglichen Kompromisse der vorgeschlagenen Lösung, wie z. B. Ökosystemschäden, zu erkennen und Strategien zu ihrer Bewältigung zu entwickeln. Bei der Risikobewertung sollten auch soziale, wirtschaftliche und ökologische Aspekte berücksichtigt werden. Berücksichtigen Sie die folgenden Vorschläge um Risiken zu mindern und das Projekt nachhaltiger zu machen:

- Verringern Sie Pflanzenverluste und -schäden. Wählen Sie geeignete und möglichst standortheimische Arten aus. Verwenden Sie keine invasiven Arten! Berücksichtigen Sie die Umgebung (Bodenart, Klima, Wasserhaushalt, Sonneneinstrahlung usw.), die Eignung der Pflanzenkombination und den Pflegeaufwand. Überprüfen Sie ob das Projekt diesbezüglich in sich stimmig ist.
- Verringern Sie Widerstände von Anwohnenden, indem Sie weniger allergieauslösende Arten wählen, sich auf mögliche Schädlinge (z. B. das Auftreten von Mücken) vorbereiten oder eine kleine Informationstafel aufstellen (z. B. „Wild, nicht unordentlich – dieser Raum ist für Bienen und Schmetterlinge“). Denken Sie über Inklusivität nach und darüber, ob der Ort für alle zugänglich sein wird.
- Verringern Sie den Rückzug von Interessensgruppen/Personen. Feiern Sie kleine Erfolge und würdigen Sie die Beiträge und Arbeit der Interessensgruppen.
- Seien Sie auf mögliche Verzögerungen bei Genehmigungen, Zulassungen oder anderen Prozessen vorbereitet. Bereiten Sie einen Plan B vor, falls Verzögerungen den gesamten Prozess gefährden würden.

Leitfragen und Vorschläge

- Welche negativen Wahrnehmungen von Menschen können potentiell vom Projekt ausgehen*?
- Wurden in anderen Fällen Risiken oder negative Auswirkungen identifiziert?
- Welche sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Risiken sind mit dem Projekt verbunden?
- Wie können wir die identifizierten Risiken minimieren oder mindern?

Werkzeuge

- Literatur zu Ökosystem-Benachteiligung (ecosystem-disservices*)
- Gruppendiskussion
- Erkenntnisse aus Projekten
- SWOT-Analyse (in Schritt 2)

- ❖ In Skibet bestand das Hauptrisiko darin, Zeit und Erwartungen in Einklang zu bringen. Die Gruppe wollte sowohl einen langfristigen grünen Masterplan entwickeln als auch konkrete Maßnahmen innerhalb der kurzen Pilotphase testen. Dadurch bestand die Gefahr, dass unterwegs Schwung oder Teilnehmer verloren gingen. Durch die Entscheidung, sich auf eine konkrete Aktivität zu konzentrieren – die „Wild Start“-Biodiversitätsboxen – gelang es der Gruppe, das Engagement hoch zu halten und dennoch den umfassenderen Masterplan-Prozess zu unterstützen. Letztendlich wurde das Risiko zu einer Stärke.

Schritt 8: Erstellen eines Aktionsplans

Legen Sie die erforderlichen Maßnahmen, die beteiligten Stakeholder*innen, den Zeitplan sowie die damit verbundenen Kosten und Ressourcen fest. Im Rahmen dieses Schritts sind folgende Maßnahmen durchzuführen.

- Definieren Sie die für den Prozess erforderlichen Maßnahmen unter Berücksichtigung aller Phasen des Projektes, einschließlich Umsetzung, Wartung, Überwachung und Bewertung.
- Erstellen Sie einen internen und externen Kommunikationsplan und Maßnahmen zur Sensibilisierung. Planen Sie regelmäßige Treffen mit Stakeholder*innen und planen Sie im Voraus!
- Legen Sie die beteiligten Stakeholder*innen für jede Maßnahme fest. In einigen Fällen nehmen nicht alle Stakeholder*innen an allen Aktionen teil. Beispielsweise können Expert*innen nur bei der Planungs- und/oder Umsetzungsphase helfen, oder ein engagiertes Mitglied kann die Kommunikationsmaßnahmen übernehmen, ist aber möglicherweise nicht an allen Umsetzungsschritten beteiligt.
- Legen Sie einen Zeitplan für jede Maßnahme fest und berücksichtigen Sie dabei Faktoren wie die Vegetationsperiode, die Wanderungszeit der Tiere und die Winterruheperiode.
- Nachdem Sie Schritt 2 abgeschlossen haben, verfügen Sie über Kenntnisse darüber, welche Ressourcen benötigt werden und welche Kosten damit verbunden sind. In Schritt 8 können die Kosten und Ressourcen weiter ausdifferenzieren. Berücksichtigen Sie personelle Ressourcen, z. B. wie viele Personen während der Umsetzungs-, Aufrechterhaltungs- und Überwachungsphase (Monitoring) benötigt werden. Berücksichtigen Sie auch die benötigten nichtpersonellen Ressourcen wie Maschinen, Werkzeuge und Materialien.
- Erstellen Sie einen Finanzplan und schätzen Sie die erforderlichen finanziellen Ressourcen, einschließlich Arbeitskosten, Materialkosten, Gerätevermietung und sonstige Ausgaben (z. B. Grundstückskauf). Reservieren Sie 15–20 % des Betrages für unvorhergesehene Ereignisse als Puffer.
- Seien Sie flexibel! Ko-Kreation ist ein iterativer Prozess mit kontinuierlichen Lernmöglichkeiten, laufenden Anpassungen und Verbesserungen.

Bei Ko-Kreation von Projekten sollten Gleichheit und Gerechtigkeit im Vordergrund stehen, wobei die unterschiedlichen Kenntnisse, Fähigkeiten, zeitlichen Verfügbarkeiten und Ressourcenbeschränkungen der Teilnehmer*innen bei der Planung des Projektes und Gestaltung von

Aktivitäten zu berücksichtigen sind. Dieser Ansatz stellt sicher, dass die Ergebnisse die Interessen und Werte der Teilnehmenden widerspiegeln und ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung fördern. Dadurch wird die weitere Beteiligung und die Mitarbeit an entwickelten Projekten auch nach Abschluss des Planungsprozesses gefördert.

Schritt 8.1: Planung der Umsetzung

Definieren Sie die spezifischen Aktivitäten, die zur Durchführung des Projektes erforderlich sind.

- Identifizieren Sie Stakeholder*innen, die an der Umsetzungsphase teilnehmen werden. Dazu können Auftragnehmer, Ingenieur*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Freiwillige, Anrainer*innen, Gemeindemitglieder und andere relevante Gruppen gehören.
- Entwickeln Sie einen detaillierten Zeitplan, in dem festgelegt ist, wann welche Aktivität stattfinden soll. Berücksichtigen Sie die Abfolge der Aufgaben, Abhängigkeiten und Meilensteine, um einen reibungslosen Ablauf während der gesamten Umsetzungsphase zu gewährleisten.
- Schätzen Sie die für die Umsetzungsphase erforderlichen finanziellen Ressourcen. Stellen Sie sicher, dass das Budget mit dem Gesamtfinanzplan des Projektes übereinstimmt.
- Legen Sie die logistischen Anforderungen für die Umsetzungsphase fest, z. B. die Beschaffung von Werkzeugen, Ausrüstung und Pflanzen. Erstellen Sie einen Zeitplan, um die rechtzeitige Beschaffung und Lieferung der erforderlichen Ressourcen sicherzustellen.
- Setzen Sie im Prozess auf kleine, leicht umsetzbare Maßnahmen und Projektschritte und feiern Sie diese nach Abschluss etappenweise mit dem Team.

Schritt 8.2: Planung der Aufrechterhaltung

Ko-Kreation von Biodiversität endet nicht mit der Umsetzung der Maßnahmen. In der Regel sind eine kontinuierliche Pflege und Nachsorge erforderlich, insbesondere für einen langfristigen Erfolg. Daher gilt:

- Legen Sie die für die Pflege erforderlichen Ressourcen und die Häufigkeit der erforderlichen Maßnahmen fest.
- Berücksichtigen Sie auch Ad-hoc- und unvorhergesehene Umstände und bereiten Sie sich ebenfalls darauf vor.
- Legen Sie frühzeitig fest, wer für die Pflege verantwortlich ist.

Leitfragen und Vorschläge

- Welche Maßnahmen sind erforderlich, um das Projekt umzusetzen und aufrechtzuerhalten?
- Wer sind die wichtigsten Stakeholder*innen und welche Rollen und Verantwortlichkeiten haben sie in den Projektschritten?
- Denken Sie regelmäßige Gespräche mit den Beteiligten an.
- Wie ist der Ablauf und die Dauer der Aktivitäten und wie fügen sich diese in den Gesamtzeitplan?
- Wie hoch sind die jeweiligen geschätzten Kosten und Ressourcen? Wie werden diese auf die Projektschritte verteilt?
- Wie werden Logistik und Beschaffung organisiert, um zeitgerecht Zugang zu Materialien und Ausrüstung sicherzustellen?

Tools

- Projektmanagement-App oder -Tools
- Online-Plattformen für interne (Stakeholder*innen) und externe Kommunikation
- Tools zur Kostenschätzung und Budgetierung
- Aktionsplan Vorlage (siehe [Anhang 7](#))

- ❖ In Italien wurden vor der Umsetzung klare Rollen festgelegt: Botaniker*innen kümmerten sich um die Auswahl der Arten, CESIE koordinierte das Bildungsprogramm und Freiwillige überwachten die laufende Pflege. Dieser kooperative Ansatz förderte das Verantwortungsbewusstsein und stellte die Nachhaltigkeit des Projekts sicher.

Schritt 8.3: Planung der Bewertung

Es wird empfohlen, die Auswirkungen der umgesetzten Maßnahmen auf die Biodiversität zu bewerten, um den Erfolg zu beurteilen und festzustellen, ob die Ziele erreicht wurden. Durch Bewertungs-Maßnahmen können wir Daten für die zukünftige Bewertung sammeln und beurteilen, ob das umgesetzte Projekt Anpassungen benötigt. Die Bewertung findet in der Regel am Ende des Projektes statt. Die Planung der Bewertung und die Ermittlung der erforderlichen Indikatoren können ebenfalls dazu beitragen, die Monitoring-Maßnahmen zu definieren. Daher empfehlen wir, die Bewertung vor der Planung der Monitoring-Maßnahmen vorzunehmen. Im laufenden Projekt werden wir die Bewertung jedoch erst nach Abschluss des Monitorings auf der Grundlage der Monitoring-Ergebnisse vornehmen. Die Bewertung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen kann bei kleinen, kurzfristigen Projekten eine Herausforderung sein, aber es gibt einige Instrumente, die bei der Bewertung der Auswirkungen von Projekten auf die Biodiversität helfen. Wir empfehlen außerdem, die sozialen Auswirkungen des Projektes durch

Umfragen oder Fragebögen oder durch Fokusgruppensitzungen mit den beteiligten Interessensgruppen zu reflektieren und bewerten.

Veränderungen der biologischen Vielfalt können auf verschiedene Weise bewertet werden, z. B. durch Messung der Artenvielfalt und -häufigkeit, Bewertung der Boden- und Lebensraumqualität sowie durch Fotos oder die Organisation von Bioblitzten. Die Bewertung der Ressourcen Ihres Projektes und der Fähigkeiten der beteiligten Akteure kann dabei helfen, **geeigneten Indikatoren** und Maßnahmen zu definieren. Auf der Grundlage der Indikatoren können auch die Monitoring-Maßnahmen skizziert werden. In [Anhang 6](#) finden Sie einige Beispiele mit unterschiedlichen Maßstäben und Ressourcen, die bei der Bewertung des Projekts hilfreich sein können.

Leitfragen und Vorschläge	Werkzeuge
<ul style="list-style-type: none">● Welche Indikatoren eignen sich am besten für die Überwachung von Veränderungen der biologischen Vielfalt und die Bewertung der Auswirkungen?● Über welche Fähigkeiten und Ressourcen verfügen wir, um Veränderungen der Biodiversität zu bewerten?● Verwenden Sie die vorgeschlagenen Messmethoden (siehe Kapitel 6.6) oder andere Ressourcen und legen Sie fest, welche Instrumente verwendet werden können.● Unter Berücksichtigung von Vegetationsveränderungen: In welchem Zeitraum sind Veränderungen der biologischen Vielfalt voraussichtlich messbar?	<ul style="list-style-type: none">● Projektmanagement-App● Aktionsplan Vorlage (siehe Anhang 7)● Indikatoren und Maßnahmen zur Messung von Veränderung Biologischer Vielfalt auf Projektflächen (siehe Anhang 6)

Schritt 8.4: Planung des Monitorings

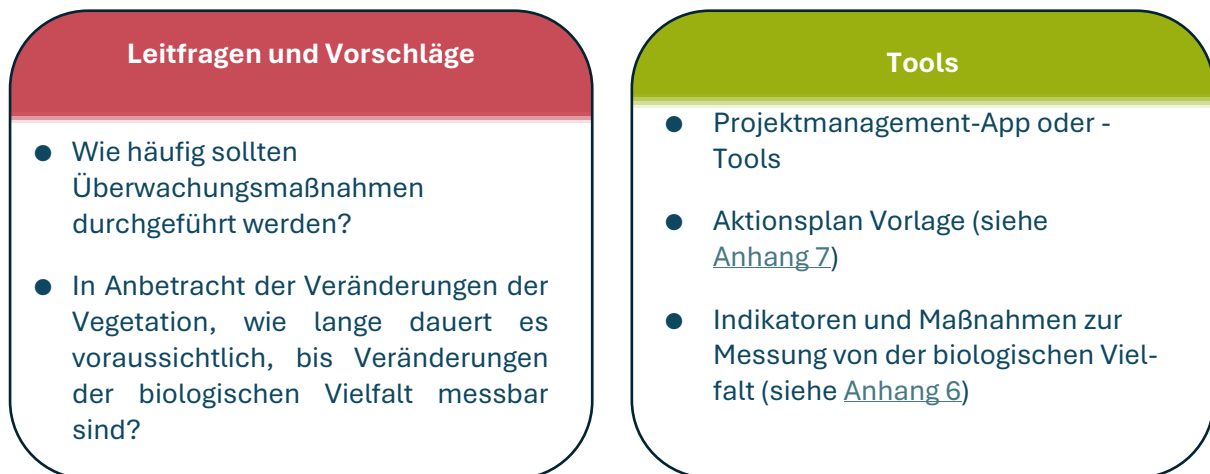
Die Überwachung ist wichtig, um die umgesetzten Maßnahmen zu reflektieren und gegebenenfalls die Erhaltungsmaßnahmen anzupassen. Sie ist auch eine wesentliche Voraussetzung für die Evaluierungsphase. Auf der Grundlage der definierten Indikatoren und der erforderlichen Maßnahmen zur Bewertung von Veränderungen der biologischen Vielfalt können die folgenden Monitoring-Maßnahmen festgelegt werden.

- Führen Sie regelmäßige Überwachungspläne (z. B. monatlich, vierteljährlich) ein, um Veränderungen der Biodiversität zu verfolgen.
- Berücksichtigen Sie die festgelegten Maßnahmen und den Zeitplan für die Aufrechterhaltungsaktivitäten und stimmen Sie die Überwachungsmaßnahmen darauf

ab. Achten Sie auf Konsistenz bei den für jede Überwachungsmaßnahme verwendeten Methoden.

- Beachten Sie, dass einige Maßnahmen Zeit brauchen, um Wirkung zu zeigen (z. B. werden Fledermauskästen oft erst nach Jahren von den Tieren bezogen oder genutzt).

Wenn es im Rahmen des Projektes nicht möglich ist, Indikatoren zu definieren und diese regelmäßig zu monitoren, empfehlen wir dennoch, einige wesentliche Elemente zu überwachen (z. B. Pflanzen, das Auftreten von Schädlingen, usw.).



Schritt 8.5: Planung der Sensibilisierungsmaßnahmen/Kommunikation

Wir empfehlen, regelmäßig Maßnahmen zu kommunizieren und andere zur aktiv zu Aktionen einzuladen. Es sollte eine Plattform (z. B. soziale Medien oder die Website einer teilnehmenden NGO oder Gemeinde) gefunden werden, auf der Sie regelmäßig kurze Beiträge veröffentlichen und die Bürger*innen und andere potenzielle Interessensgruppen über das Projekt informieren. Interessierte können auf diesen Plattformen auch Informationen über städtische Biodiversität austauschen. Wir empfehlen, die Maßnahmen und Ergebnisse nach der Umsetzung und Monitorings in einem kurzen Bericht zusammenzufassen. Diese Berichte können an Fachleute und Kommunen weitergegeben und bei Veranstaltungen vorgestellt werden. Wir empfehlen außerdem, vor Ort, wo die Initiative umgesetzt wird, eine Informationstafel (z. B. mit einem QR-Code) anzubringen, um Anrainer*innen über das Projekt und die Maßnahmen zu informieren.

Wir empfehlen, Feedback von den Interessensgruppen zu jeder Maßnahme einzuholen. Die Reflexion über die positiven Auswirkungen und Verbesserungsmöglichkeiten könnte dazu beitragen, das aktuelle Projekt und ähnliche zukünftige Projekte zu verbessern.

Die interne Kommunikation mit den beteiligten Interessensgruppen ist ebenfalls von entscheidender Bedeutung. Kommunizieren Sie immer klar, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen und wer dafür verantwortlich ist. Es gibt mehrere Apps und Plattformen für das Projektmanagement (z. B. Monday, Trello, Asana) und Kanäle für die schnelle Kommunikation (z. B. WhatsApp-Gruppe).

Leitfragen und Vorschläge

- Wer sind die Zielgruppen für die Sensibilisierung/Kommunikation?
- Erwägen Sie, in jeder Phase des Projektes eine Kommunikationsmaßnahme (z. B. eine Veranstaltung) zu planen und regelmäßig kurze Beiträge zu veröffentlichen.
- Veröffentlichen Sie kurze Zusatz- und Hintergrundinformationen über die Bedeutung der städtischen Biodiversität, um das Wissen zu verbessern.

Tools

- Nutzen Sie Online-Kanäle und -Plattformen.
- Veranstaltungen organisieren
- Sammeln Sie Feedback von Interessengruppen.

5.7 Wie wird ein Projekt umgesetzt?

Schritt 9: Basisbewertung

Dieser Schritt ist optional, wir empfehlen jedoch, eine Basisbewertung der biologischen Vielfalt und der sozioökonomischen Situation des Gebiets vor Projektbeginn zu erstellen, um den Zustand zu erfassen. Verwenden Sie dazu dieselben Instrumente, die Sie auch für die Bewertung der Veränderungen einsetzen, also entweder die Zählung der Arten oder das Anfertigen von Fotos, da es hilfreich ist, über Basisdaten zu verfügen, die mit späteren Monitoring-Daten verglichen werden können.

Leitfragen und Vorschläge

- Wie ist der aktuelle Zustand der Biodiversität im Projektgebiet?
- Welche Arten kommen im Gebiet vor?
- Was sind die Hauptmerkmale der Lebensräume?
- Verwenden Sie bevorzugte Methode(n) zur Bewertung der Biodiversität

Werkzeuge

- Gewählte Methode der Bewertung (siehe Schritt 8.3)

Schritt 10: Umsetzung der festgelegten Maßnahmen des Aktionsplanes

Die Umsetzung ist eine entscheidende Phase, in der die geplanten Maßnahmen zur Erreichung der Projektziele durchgeführt werden. Die Einbeziehung von Expert*innen in diesen Prozess ist für ein erfolgreiches und nachhaltiges Projekt unerlässlich. Darüber hinaus sind eine

angemessene Koordination und Begleitung der geplanten Maßnahmen ebenfalls entscheidend für eine gelungene Umsetzung.

Leitfragen und Vorschläge	Tools
<ul style="list-style-type: none">● Bitten Sie Expert*innen um Unterstützung während der Umsetzung.● Berücksichtigen Sie die Interessen der Stakeholder*innen und beziehen Sie sie in die Maßnahmen ein, an denen sie interessiert sind.● Prüfen Sie, ob Sie über die erforderlichen Ressourcen verfügen.● Verwenden Sie bei der Wiederherstellung/Schaffung von artenreichen Grünräumen heimische und endemische Pflanzenarten.● Seien Sie auf unerwartete Ereignisse vorbereitet und reagieren Sie flexibel.● Reflektieren Sie über Erfolge und Hemmnisse und passen Sie den Projektplan bei Bedarf an.	<ul style="list-style-type: none">● Projektmanagement-App oder -Tools

5.8 Wie kann man ein Projekt verwalten und überwachen?

Schritt 11: Pflege und Monitoring

Ko-Kreation von Biodiversität endet nicht mit der Umsetzung und Durchführung der Maßnahmen. Ein gemeinsames, ökologisches Projekt erfordert in der Regel eine kontinuierliche Pflege und Nachsorge, insbesondere für einen langfristigen Erfolg. Monitoring-Maßnahmen können mit Pflegemaßnahmen kombiniert werden.

Pflegemaßnahmen sind unerlässlich, um die während der Umsetzungsphase erzielten Verbesserungen aufrechtzuerhalten. Regelmäßige, aufrechterhaltende Maßnahmen wie die Bekämpfung invasiver Arten, die Reinigung des Projektgeländes und eine ordnungsgemäße Wasserbewirtschaftung sorgen dafür, dass das Projektgebiet weiterhin gedeiht und der Biodiversität förderlich ist. Vegetationsmanagement wie regelmäßiges Mähen, Jäten und Pflanzen ist je nach Projekt unerlässlich, um die gewünschte Vegetationsstruktur und -zusammensetzung aufrechtzuerhalten. Die Pflege und Instandhaltung der Flächen und gesetzten Maßnahmen können die Verbindung zwischen Mensch und Natur stärken.

Monitoring-Maßnahmen sind entscheidend für die Bewertung der Wirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen und für fundierte Entscheidungen für das laufende Flächenmanagement. Wie

bereits in der Planungsphase der Evaluierung definiert, sollten ausgewählte Indikatoren mit den gewählten Methoden möglichst langfristig überwacht werden.

Leitfragen und Vorschläge	Tools
<ul style="list-style-type: none">● Prüfen Sie, ob es bei Pflege und Monitoring Verbesserung braucht. →Erfahrungen aus der Nachsorge.● Können die gewählten Indikatoren überwacht werden oder müssen die gewählte Methode und die Indikatoren angepasst werden?● Hat sich die Motivation der beteiligten Akteur*innen im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja, warum?● Kommunizieren Sie Ergebnisse und teilen Sie sie mit der Gemeinde/ Kommunen/Expert*innen usw.	<ul style="list-style-type: none">● Gewählte Methode zur Überwachung der Indikatoren (Monitoring).● Gemeinsame Reflexion mit den Interessengruppen darüber, was gelungen ist und was verbessert werden muss.

❖ Nach der Anlage des Biodiversitätsgartens in Palermo überwachten lokale Botaniker*innen und Teilnehmende Pflanzenwachstum und Bestäuberpopulationen. Der Garten dient weiterhin als Ort für Biodiversitätsmonitoring und als Bildungszentrum und hat damit langfristige ökologisch und sozial positive Auswirkungen.

5.9 Wie lässt sich Erfolg messen?

Veränderungsbewertung

Schritt 12: Bewertung

Die Bewertung des Erfolges und der Veränderungen der biologischen Vielfalt in städtischen Gebieten umfasst eine Reihe möglicher Indikatoren und Messmethoden. Diese können in ihrer Komplexität variieren, von wissenschaftlichen Bewertungen, die spezielle Kenntnisse und Instrumente erfordern, bis hin zu einfacheren Beobachtungs- und partizipativen Methoden, die von den Mitgliedern der Gemeinschaft und Bürger*innen durchgeführt werden können. In [Anhang 6](#) finden sich einige Vorschläge zur Bewertung der Veränderungen der biologischen Vielfalt, von komplexen Methoden über mittelkomplexe Instrumente bis hin zu alternativen, leicht anzuwendenden Methoden. Überlegen Sie, wie viel Zeit für eine ordnungsgemäße Bewertung erforderlich ist. Veränderungen der biologischen Vielfalt brauchen Zeit; oft sind mehrere Jahre erforderlich, bis sichtbare, messbare oder spürbare Ergebnisse erzielt werden.

In [Anhang 8](#) finden Sie eine Vorlage für die Projektbewertung.

Leitfragen und Vorschläge

- Berücksichtigen Sie die Zeit, die für sichtbare Ergebnisse benötigt wird.
- Haben Sie Ihre Ziele erreicht oder sind während der Wartung Anpassungen erforderlich?
- Haben Sie aufgrund der Umsetzung einige Kompromisse festgestellt? Wenn ja, können diese gemildert werden?

Tools

- Vorlage für die Bewertung (Siehe [Anhang 8](#))
- Gemeinsame Reflexion mit den Interessensgruppen darüber, welche Projektschritte gelungen sind und was verbessert werden muss.

Möchten Sie die städtische Biodiversität verbessern?

↓

Ja

↓

Sind Sie mit den lokalen Herausforderungen und Gegebenheiten vertraut?

↓

↓

Ja Nein → Beginnen Sie mit Schritt 1, um das lokale System zu verstehen.

↓

Haben Sie bereits eine konkrete Idee oder eine Lösung für ein lokales Problem?

↓

↓

Ja Nein → Beginnen Sie mit Schritt 2, um mögliche Lösungen zu erkunden.

↓

Haben Sie mögliche Stakeholder*innen identifiziert?

↓

↓

Ja Nein → Beginnen Sie mit Schritt 4 & 5, um Stakeholder*innen zu identifizieren.

↓

Kennen Sie die potenziellen Auswirkungen und Risiken Ihrer Projektidee?

↓

↓

Ja Nein → Beginnen Sie mit den Schritten 6 und 7, um ähnliche Fälle zu untersuchen und potenzielle Risiken zu identifizieren.

↓

Haben Sie die Indikatoren und die Methodik für die Bewertung ermittelt?

↓

↓

Ja Nein → Definieren Sie klare Ziele und finden Sie geeignete Indikatoren (siehe 6.6)

↓

↓

Haben Sie einen Aktionsplan für die Umsetzung, Pflege, Überwachung, Bewertung und Kommunikation?

↓

↓

Ja Nein → Beginnen Sie mit Schritt 8, um einen Aktionsplan zu erstellen.

↓

Herzlichen Glückwunsch! Sie können mit der Umsetzung des Projekts beginnen! Um die Bewertung zu vereinfachen, empfehlen wir die Durchführung einer Basisbewertung.

Tabelle 2: Leitfaden zu den durchzuführenden Schritten

5.10 Wie wird (m)eine Initiative nachhaltig/anwendbar/skalierbar?

Wie wird (m)eine Initiative zu einer langfristigen Lösung?

Um die Nachhaltigkeit einer Initiative zur städtischen Biodiversität zu gewährleisten, ist die Unterstützung der Bürger*innen und Kontinuität im Projekt unerlässlich. Gemeinsame Interessen und Eigenverantwortung der Beteiligten sowie institutionelle Unterstützung sind entscheidend für den langfristigen Erfolg. Die Einbindung der Gemeinschaft, insbesondere junger Menschen, und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit sind von entscheidender Bedeutung – wobei Aktivitäten wie Schulgärten und die Aktivierung von Grünflächen eine wichtige Rolle spielen. Es ist wichtig, Systeme zu etablieren, die nur minimalen Pflegeaufwand erfordern, über eine gesicherte Finanzierung verfügen und Kollaboration und Vernetzung fördern. Bildung und Kommunikation sind wichtige Schlüssel zum Erfolg. Die Nutzung von Bürger*innen-Wissenschaftsprojekten (Citizen Science), sozialen Kampagnen und demokratischen Strukturen schafft ein Gefühl der persönlichen Verbundenheit mit der Initiative. Menschen die sich in Biodiversitätsprojekten engagieren können Verbindung aufbauen und die Angst vor der Natur überwinden. Das Gefühl der Eigenverantwortung für einen Ort und/oder ein Projekt kann dazu beitragen herausragendes Engagement langfristig aufrechtzuerhalten. Eine Koordinierungsstelle vermag ebenfalls die Nachhaltigkeit von Projekten zu verbessern. Weitere Informationen finden Sie unter *Sechs Eckpunkte zur Ko-Kreation von Biodiversität – eine Methodik*.

Anhänge

Anhang 1: Wichtige Strategien, Maßnahmen und Initiativen zur Förderung (urbaner) Biodiversität

[Übereinkommen über die biologische Vielfalt](#)

Auf dem *Erdgipfel 1992* in Rio de Janeiro verabschiedeten die Staats- und Regierungschef*innen der Welt das *Übereinkommen über die biologische Vielfalt*, einen globalen Pakt, der auf eine nachhaltige Entwicklung durch die Erhaltung Biologischer Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und die gerechte Aufteilung der Vorteile aus genetischen Ressourcen abzielt.

[EU-Biodiversitätsstrategie für 2030](#)

Die EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 ist ein ehrgeiziger, langfristiger Plan zum Schutz der Natur und zur Umkehrung der Degradierung der Ökosysteme. Sie zielt darauf ab, die biologische Vielfalt in Europa bis 2030 wiederherzustellen. Eines der Ziele der Politik ist es, städtische und stadtnahe Gebiete zu begrünen und die Integration naturbasierter Lösungen in der Stadtplanung zu fördern.

[Gesetz zur Wiederherstellung der Natur](#)

Das *Gesetz zur Wiederherstellung der Natur* ist eine umfassende EU-Rechtsvorschrift, die darauf abzielt, geschädigte Ökosysteme wiederherzustellen, insbesondere solche, die für die Kohlenstoffbindung und die Katastrophenvorsorge von entscheidender Bedeutung sind. Eines der konkreten Ziele des Gesetzes ist es, „bis 2030 keinen Nettoverlust an städtischen Grünflächen und Baumbestand zu verzeichnen und deren Gesamtfläche ab 2030 stetig zu vergrößern“.

[Der Europäische Grüne Deal](#)

Der *Europäische Green Deal* zielt darauf ab, die EU in eine moderne, ressourceneffiziente und wettbewerbsfähige Union zu verwandeln, indem bis 2050 Netto-Null-Emissionen von Treibhausgasen sichergestellt, das Wirtschaftswachstum vom Ressourcenverbrauch abgekoppelt und keine Personen oder Orte dabei zurückgelassen werden. (“leave no one behind-policy”)

Weitere Maßnahmen, die direkt oder indirekt den Erhalt Biologischer Vielfalt unterstützen

Die [Entwaldungsverordnung](#) stellt sicher, dass die von EU-Bürger*innen konsumierten Produkte nicht zur weltweiten Entwaldung oder Waldschädigung beitragen. Das neue [Bodenschutzgesetz](#) schützt, saniert und gewährleistet die nachhaltige Nutzung von Böden. Die [Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie](#) ist das wichtigste Instrument der EU zum Schutz der Meeresgesundheit und zielt darauf ab, einen guten Umweltzustand der Meeresgewässer zu erreichen und einen nachhaltigen Schutz der Meeresressourcen zu gewährleisten. SDG 11 der [Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung](#) zielt darauf ab, „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig zu gestalten“. Die EU-Strategie zur Anpassung an den Klimawandel ([EU-Anpassungsstrategie](#)) legt dar, wie sich die EU an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen und bis 2050 Klimaresilienz erreichen kann, wobei vier Hauptziele verfolgt werden: intelligentere, schnellere und systemischere Anpassung sowie verstärkte internationale Maßnahmen. Siehe auch [“Climate-ADAPT”](#).

Initiativen zur Förderung von Stadtnatur und Biodiversität

[BiodiverCity](#): Gemeinschaftsbasierte Ansätze zur Förderung der städtischen Biodiversität

[Nature-Positive Cities](#): Schaffung von Städten, die im Einklang mit der Natur leben.

[BiodiverCities](#): BiodiverCities zielte darauf ab, die Beteiligung der Zivilgesellschaft an lokalen und städtischen Entscheidungsprozessen zu verbessern, um eine gemeinsame Vision der grünen Stadt von morgen zu entwickeln, die von Bürger*innen, Wissenschaftler*innen und politischen Entscheidungsträger*innen geteilt wird.

[Urban Nature Platform](#): Unterstützung von Städten bei der Wiederherstellung von Natur und Biodiversität.

Initiativen zur Bekämpfung der Ursachen für den Verlust der (städtischen) Biodiversität

BIP, Materialverbrauch und Energieverbrauch sind eng miteinander verflochten. Wenn wir also die Biodiversität erhalten wollen, müssen wir die Ursachen bekämpfen: Wir müssen unser konsumorientiertes Wirtschaftsparadigma ändern und zu einem Paradigma übergehen, das das Wohlergehen fördert und alles Leben auf der Erde unterstützt. Es gibt zahlreiche Initiativen, die dieses Ziel unterstütz(t)en:

[Beyond Growth Conference, 2023](#): Die Konferenz ermöglichte es der Gesellschaft und insbesondere den Entscheidungsträger*innen der EU, Wege zu finden, um die heutige geopolitische und geophysikalische Krise in eine Chance zu verwandeln, sich aus dem sozial und ökologisch schädlichen Wettlauf um Wachstum zu lösen und neue Wege einzuschlagen.

[Postwachstumstheorien](#): Eine Postwachstumsgesellschaft erfordert eine demokratisch geplante und gerechte Reduzierung von Produktion und Konsum, um die planetarischen Grenzen nicht zu überschreiten und gleichzeitig grundlegende Dienstleistungen für alle bereitzustellen.

[Degrowth](#) betont, dass wohlhabende Länder Wohlstand schaffen können, während sie weniger

Materialien und Energie verbrauchen, wenn sie das Wirtschaftswachstum als Ziel aufgeben.

[Schenkökonomie](#) stellt die Fürsorge und Solidarität in den Mittelpunkt unserer Gesellschaften, um soziale Gerechtigkeit zu erreichen und einen ökologischen Zusammenbruch zu verhindern.

[Die Lean Economy](#), die auf der Gemeinschaft und ihrer Kultur basiert, ist eine Weiterentwicklung des heutigen Kapitalismus und impliziert weder Wachstum noch Degrowth der Marktwirtschaft, sondern eine weitreichende Ausweitung der „informellen“, nicht-monetären Wirtschaft und der „Kernwirtschaft“.

[Die Donut-Ökonomie](#) basiert auf der Donut-Visualisierung ökologischer Grenzen und sozialer Grundlagen und strebt einen Ausgleich zwischen Wirtschaft, Umwelt und sozialen Zielen an.

[Der Degrowth Donut](#) ist ein Visualisierungstool zur Bewertung der aktuellen ökologischen und sozialen Kapazität einer bestimmten Region für eine ökologisch und sozial nachhaltige Transformation.

Anhang 2 – Beispiele für Maßnahmen zur Förderung urbaner Biodiversität

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungs-aufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
Bietet Tieren Schutz und Nahrung					
Nistkästen	Gering	Niedrig	Niedrig	Bieten Lebensraum, einfach zu installieren.	Im ungarischen Fall stellten die Partner den Bewohnern Vogelhäuschen zur Verfügung. Der dänische Partner versorgte die Bewohner ebenfalls mit Vogelhäuschen als Teil seiner Biodiversitätskästen. Die italienischen Partner installierten ebenfalls Vogelhäuschen in ihrem lokalen Fall, dem Biodiversitätsgarten. Im österreichischen Fall wurden Mauersegler-Ersatzquartiere an Ungebäuden angebracht.
Vogelfutterhäuschen, Wasser für Vögel und Insekten	Mittel	Niedrig	Mittel	Durch die Bereitstellung von Futter und Wasser können mehr Arten angezogen werden.	Im ungarischen Fall stellten die Partner*innen den Bewohnenden einige Vogelfutterhäuschen und ein Vogelbad zur Verfügung. Öko Campus Wien hat in Wien Kleinstgewässer aus Ton auf Projektflächen integriert.
Insektenhotels	Mittel	Niedrig	Mittel	Schaffen Sie Nistplätze für Solitärbiene, Überwinterungsplätze für verschiedene Insekten und Nahrungsquellen für Zerse-	Im Falle Ungarns erhielt einer der Projektpartner ein kleines Insektenhotel, ein anderer begann mit dem Bau eines größeren. Auch die italienischen Partner

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungs-aufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
				tzungsinsekten wie Asseln, die sich von verrottender Vegetation ernähren.	stellten Unterkünfte für Insekten zur Verfügung. Im österreichischen Projekt wurden viele naturnahe Nistmöglichkeiten mit Stängelbündeln geschaffen.
Igelhäuser	Niedrig	Mittel	Mittel	Igel helfen Gärtnern, indem sie Schnecken fressen. Daher ist die Bereitstellung von Igelhäusern in städtischen Gebieten für ihren Schutz und ihr Überleben von entscheidender Bedeutung, insbesondere für Weibchen, die im Frühjahr ihre Jungen aufziehen.	
Fledermauskästen	Mittel	Mittel	Mittel	Fledermauskästen bieten Fledermäusen einen Ort, an dem sie sich ausruhen, tagsüber schlafen und ihre Jungen aufziehen können.	Im ungarischen Fall stellten die Partner den Anwohnern Fledermauskästen zur Verfügung. Die österreichischen Partner hatten bereits Erfahrung mit der Installation von Fledermaus-Ersatzquartieren auf dem Campus der Universität Wien.
Holzstapel, tote Äste	Hoch	Niedrig	Niedrig	Bieten Amphibien, Insekten, Moosen, Flechten und Pilzen Lebensraum und Nahrung.	Im ungarischen Projekt nutzte eine Projektpartner*in Holzstapel, Äste und Totholz in ihrem Garten, um verschiedenen Arten Unterschlupf zu bieten.
Wiederherstellung/Umgestaltung bestehender Grün- und Wasserflächen					

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungsaufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
Baumpflanzung	Mittel bis hoch	Hoch	Mittel bis hoch	Kühlende Wirkung, Beschattung, Kohlenstoffbindung und Verringerung des Wärmeinseleffekts.	Die portugiesischen Partner*innen schufen kleine Wälder (Miyawaki-Wälder) mit einheimischen Arten. Die Biodiversitätsboxen im dänischen Fall enthielten Samen verschiedener heimischer Baumarten, die speziell für den jeweiligen Gartentyp ausgewählt wurden.
Heckenpflanzung	Mittel bis hoch	Niedrig-Mittel	Niedrig-Mittel	Kühlende Wirkung, Mikroklima, Kohlenstoffbindung und Verringerung des Wärmeinseleffekts, Lebensraum für Tiere und weitere Arten.	Im österreichischen Fall wurden heimische Mischhecken gepflanzt.
Ausrottung invasiver Arten	Mittel bis hoch	Mittel-Hoch	Mittel-Hoch	Schaffung von Lebensraum für heimische und endemische Arten.	Die österreichischen Partner*innen organisierten Aktivitäten zur Bekämpfung des Götterbaumes (<i>Ailanthus altissima</i>) auf Campusgelände und in der Umgebung.
Anlegen einer Wildblumenwiese	Mittel-Hoch	Niedrig	Niedrig	Schaffung von Lebensraum für Insekten und Unterschlupf für Kleintiere wie Igel.	Die dänischen und ungarischen Projektpartner*innen versorgten die Anwohner*innen mit Wildblumensamen und ermutigten sie, zumindest kleine Wildblumenbeete anzulegen. In Österreich wurden ebenso Wildblumenwiesen und naturnahe, pannonische Flächen angelegt.
Unbewirtschaftete	Mittel bis hoch	Niedrig	Niedrig	Bieten Insekten Schutz.	Die österreichischen Partner*innen haben

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungs-aufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
„mährefreie“ Flächen in einer Grünanlage belassen					Flächen angelegt, die nicht oder extensiv gemäht werden.
Schaffung von grün-blauen Flächen					
Gemeinschaftsgärten	Mittel-Hoch	Niedrig-Hoch	Hoch	Sicherung der Ernährung, Gemeinschaftsaufbau	Die griechischen und italienischen Partner*innen arbeiteten mit verschiedenen Interessensgruppen, darunter auch Schulen, zusammen, um biodiverse Grünflächen zu schaffen, in denen Kinder, Schüler*innen, Lehrer*innen und andere Gemeindemitglieder etwas über lokale Arten und Wildtiere lernen und sich um sie kümmern können. Die österreichischen Partner*innen haben Hochbeete am Campusareal angelegt, die gemeinsam bearbeitet werden und Kräuter etc. enthalten.
Teiche anlegen	Hoch	Hoch	Niedrig	Kühlende Wirkung, visuelle Wirkung.	Einer der lokalen Partner in Ungarn legte in seinem Garten einen kleinen Teich an, der sofort Wildtiere anzog und das Interesse der Nachbarn weckte.
Regenwasser-Gärten	Mittel bis hoch	Mittel	Niedrig	Verringerung des Wärmeinseleffekts, Wasserreinigung.	

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungsaufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
Taschenparks	Niedrig	Mittel	Hoch	Kühlender und visueller Effekt.	Der griechische Partner hatte bereits Erfahrung mit der Anlage von Pocket Parks in Athen. Diese kleinen, schattigen Bereiche innerhalb von Städten könnten in den heißen griechischen Sommern für etwas Abkühlung sorgen, wo sich die Bewohner in einer grünen Umgebung hinsetzen und entspannen können.
Biologische Versickerungsflächen (Bioswale)	Niedrig	Hoch	Niedrig	Reduzierung des Oberflächenabflusses.	
Nistplätze für Bestäuber	Hoch	Niedrig	Mittel bis hoch	Bereitstellung von Nahrung und Lebensraum für Bestäuberarten, Milderung lokaler Wärmeinselleffekte, Verbesserung der Luftqualität.	Mehrere Partner des Co-Bio-Projekts verwendeten bei der Umsetzung bestäuberfreundliche Pflanzen und Samen. In Österreich wurden zudem diverse Stängelstrukturen als Nistplätze am Campus eingesetzt und eine Trockensteinmauer und ein Sandarium für Insekten angelegt.
Straßenbäume	Niedrig	Hoch	Mittel bis hoch	Verbesserung der Luftqualität, Verringerung des Wärmeinselleffektes, Bereitstellung von Lebensräumen.	Der portugiesische Kleinstwald wird den Bewohner*innen zahlreiche Vorteile bieten: Schatten spenden und städtische Wärmeinseln reduzieren, die Luft- und Wasserqualität verbessern, die Wiederherstellung lokaler Artenvielfalt, die Schaffung von Lebensräumen für Wildtiere,

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungsaufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
					die Funktion als Lärmschutzwand und die Absorption von CO ₂ . Zusätzlich zu den Auswirkungen auf die Umwelt wird der Kleinstwald, der im Rahmen eines sozialen Wohnprojekts angelegt wird, zu einer lebenswerteren Zukunft beitragen und weitere soziale Vorteile bieten.
Transformation von Gebäuden					
Lebende Wände	Mittel-Hoch	Mittel-Hoch	Mittel	Reduzierung des Energieverbrauchs, Verbesserung der Gebäudedämmung und Luftqualität	
Gründächer	Mittel-Hoch	Mittel	Niedrig	Regenwasserrückhaltung, Senkung des Energieverbrauchs, Verringerung von Lärm- und Luftverschmutzung, Verringerung des Wärmeinseleffekts.	
Vertikale und Dachgärten	Niedrig	Mittel	Mittel	Reduzierung des städtischen Wärmeinseleffekts, Regenwassernutzung, Minderung von Abfluss, Schädlingsbekämpfung und Energieeinsparungen.	
Sensibilisierung und Bürger*innenbeteiligung					

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungsaufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
Informationsveranstaltungen, Workshops und andere Aktivitäten	Niedrig	Niedrig	Gering	Öffentliche Vorträge, praktische Workshops zu biodiversitätsfreundlichen Praktiken und Schulprogramme helfen den Einwohner*innen zu verstehen, wie sich ihre täglichen Entscheidungen und Verhaltensweisen auf die städtischen Arten auswirken.	Im ungarischen Fall organisierten die Partner Präsentationen zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit städtischen Wildtieren und thematische Spaziergänge. Die dänischen Partner entwickelten innovative Biodiversitätsboxen, um die Einwohner*innen beim ökologischen Gärtnern zu unterstützen. Die Boxen vermitteln den Einwohnern das Wissen und die Werkzeuge, um biodiversitätsfreundliche Praktiken anzuwenden. Im österreichischen Projekt wurden Walks und Workshops veranstaltet.
Bioblitz und Bürger*innenwissenschaft	Niedrig	Mittel	Niedrig	Bioblitz und Citizen-Science-Initiativen, bei denen Bürger*innen dabei helfen, städtische Arten zu erfassen und zu beobachten, fördern eine direkte Verbindung und ein besseres Verständnis des lokalen Kontexts.	Das dänische Team nutzte Bioblitz, um die Arten im Gebiet Skibet zu kartieren. In Österreich wurde im Rahmen der City Nature Challenge ein Bioblitz veranstaltet.
Kunst, Installationen, Informationstafeln	Niedrig	Niedrig bis mittel	Niedrig	Der Einsatz von Kunst (z. B. Malwettbewerb für Kinder) oder sogar einer kleinen Informationstafel neben einer bienenfreundlichen Wiese	Im Rahmen von Workshops wurden im österreichischen Projekt Niststrukturen-Installationen als kollaborativer Workshop gestaltet und es wurde eine Infotafel am Campus installiert.

Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungsaufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
				würde die Sensibilisierung und das Bewusstsein erhöhen.	
Adoption einer kleinen Grünfläche	Niedrig-Mittel	Niedrig	Mittel bis hoch	Die Pflege einer kleinen grünen Ecke könnte unsere Verbindung zur Natur verbessern, unser Wohlbefinden steigern und das Engagement der Bürger bei kommunalen Entscheidungen erhöhen.	Öko Campus Wien hat in Österreich eine kleine Grünfläche (70m ²) neu gestaltet und gemeinsam mit Studierenden und anderen Interessengruppen übernommen.
Botschafter*innenprogramme oder lokale Herausforderungen	Niedrig-Mittel	Niedrig-Mittel	Niedrig-Mittel	Kommunen könnten die Bürger dazu ermutigen, die städtische Tierwelt in ihren eigenen Gärten oder Gemeinschaftsräumen mit kleinen Auszeichnungen und Botschafterprogrammen zu unterstützen (z. B. für den Garten mit der größten Artenvielfalt oder die artenreichste Maßnahme in einem Gemeinschaftsraum).	
Teilnahme an/Organisation von partizipativen Veranstaltungen für Entscheidungsprozesse	Mittel	Niedrig	Niedrig	Die Einbeziehung der Bürger*innen in den Planungsprozess kann die Akzeptanz der geplanten Maßnahmen erhöhen, und die Bürger*innen könnten mit ihren Perspektiven einen	Öko Campus Wien hat den gesamten Prozess gemeinsam mit den Studierenden gestaltet. Die Maßnahmen wurden im Winter 2024 in einem gemeinsamen Workshop entwickelt und laufend weiterentwickelt.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Mitteilung gibt ausschließlich die Ansichten der Autor*innen wieder. Die Kommission kann nicht für die darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.



Art der Maßnahmen	Auswirkungen auf die Biodiversität	Kosten	Wartungs-aufwand	Vorteile	Getestet durch das CO-Bio-Projekt
				wichtigen Beitrag leisten.	

Anhang 3 – Liste der NBL und Fallstudienplattformen

Liste und Arten von NBL

[Green Surge NBL-Katalog](#)

[Clever Cities NBL-Katalog](#)

[Urban GreenUP NBL-Katalog](#)

Fallstudienplattformen

[Network Nature Fallstudien-Finder](#)

[Urban Nature Atlas](#)

[NBL-Nutzen-Explorer](#)

[Oppla](#)

[NBL-Initiative-Plattform](#)

Anhang 4 – Beispiel für die Prüfung möglicher Lösungen für definierte Probleme

Beispiel für die Prüfung verschiedener Lösungen				
Problem	Der städtische Wärmeinseleffekt (Urban Heat Island, UHI) ist ein Phänomen, bei dem städtische Gebiete aufgrund menschlicher Aktivitäten, Betonflächen, Gebäuden, Asphalt und fehlender Vegetation und Versickerungsflächen höhere Temperaturen aufweisen als ihre ländliche Umgebung. Dies führt zu einem erhöhten Energieverbrauch durch den vermehrten Einsatz von Klimaanlage, erhöhten Emissionen von Luftschadstoffen und Treibhausgasen aufgrund fehlender Absorptionskapazitäten sowie zu negativen Auswirkungen auf die Gesundheit.			
Mögliche Lösung 1	Gründächer Die Bepflanzung und Begrünung von Gebäudedächern reduziert Hitze, absorbiert Treibhausgase und Luftschadstoffe und fördert die biologische Vielfalt in Städten.			
Auswirkungen auf die Biodiversität	Auswirkungen auf die Gesellschaft	Weitere Vorteile	Risiken	Kosten und andere Ressourcen

Bietet Lebensraum für Insekten, Vögel und Kleintiere und erhöht damit die biologische Vielfalt in Städten.	Senkt die Kosten für die Gebäudekühlung, reduziert die Lärmbelastung und verbessert die Luftqualität.	Absorbiert Regenwasser, mindert den Abfluss und verringert das Hochwasserrisiko, verbessert die Ästhetik von Gebäuden und bindet Kohlendioxid, was zur Eindämmung des Klimawandels beiträgt.	Strukturelle Herausforderungen und zusätzliches Gewicht für Gebäude, höhere Anschaffungskosten und Wartungsaufwand.	Geringe Kosten und geringer Wartungsaufwand.
Mögliche Lösung 2	Baumpflanzungen in Städten			
	Anpflanzung von Bäumen entlang von Straßen, in Parks und anderen öffentlichen Räumen, um Schatten zu spenden und die Temperaturen in der Stadt sowie die Luftverschmutzung zu reduzieren.			
Auswirkungen auf die Biodiversität	Auswirkungen auf die Gesellschaft	Weitere Vorteile	Risiken	Kosten und andere Ressourcen
Verbessert Lebensräume für Vögel, Insekten und andere Wildtiere und fördert so eine größere Biodiversität in städtischen Gebieten.	Spendet Schatten, senkt Energiekosten, verbessert die Luftqualität und fördert das psychische Wohlbefinden.	Steigert den Wert von Immobilien, unterstützt lokale Gemeinschaften und bindet Kohlendioxid, was zur Eindämmung des Klimawandels beiträgt.	Mögliche Schäden an der Infrastruktur durch Wurzeln, laufender Pflege- und Bewässerungsaufwand und Risiko der Einschleppung gebietsfremder Arten.	Mittlere bis hohe Kosten und erfordert regelmäßige Wartung.
Mögliche Lösung 3	Städtische Teiche			
	Anlegen kleiner Teiche in städtischen Gebieten, um die Umgebung zu kühlen und Lebensraum für verschiedene Arten zu schaffen.			
Auswirkungen auf die Biodiversität	Auswirkungen auf die Gesellschaft	Weitere Vorteile	Risiken	Kosten und andere Ressourcen
Fördert Wasserpflanzen und -tiere, erhöht die städtische Biodiversität und schafft Mikrohabitate.	Bietet Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten, verbessert das psychische Wohlbefinden und verschönert den städtischen Raum.	Hilft bei der Bewältigung von Regenwasserabfluss, verringert das Hochwasserrisiko und verbessert die Wasserqualität durch natürliche Filterprozesse.	Platzkonkurrenz in dicht besiedelten Gebieten, Potenzial für die Anziehung unerwünschter Schädlinge wie Mücken oder invasiver Arten und laufende Pflege.	Mittlere bis hohe Kosten, geringer bis mittlerer Wartungsaufwand.

Anhang 5 – Vorlage für die Stakeholder-Analyse

Sie finden es im Anhang dieses Dokuments.

Anhang 6 – Indikatoren und Methoden zur Bewertung der Veränderungen der Biodiversität

Indikator	Komplexe Methode	Mittlere Komplexität	Einfach
Anzahl der Arten (Artenreichtum)	<p>Systematische Stichproben Durchführung umfassender Biodiversitätserhebungen unter Verwendung von Methoden wie Quadratprobenahme für Pflanzen und Transekt-Begehungen für Tiere.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Geschultes Personal, Probenahme-Geräte und statistische Analysewerkzeuge.</p>	<p>Bioblitz-Veranstaltungen Organisieren Sie Bioblitz-Veranstaltungen, bei denen Interessierte und Expert*innen zusammenarbeiten, um in einem bestimmten Gebiet und Zeitrahmen so viele Arten wie möglich zu erfassen.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Koordination der Freiwilligen, Bestimmungsbücher und Tools zur Datenerfassung.</p>	<p>Fotografische Dokumentation Ermutigen Sie Interessierte, Fotos von verschiedenen Arten vor Ort zu machen und diese zu teilen.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Kameras oder Smartphones, eine Online-Plattform zum Teilen und Identifizieren von Fotos.</p>
Artenhäufigkeit (Species abundance)	<p>Populationserhebungen Durchführung systematischer Populationserhebungen unter Verwendung von Methoden wie Markierungs-Wiederfang für Tiere oder Schätzung der Pflanzendichte.</p> <p>Erforderliche Ressourcen: Fachwissen im Bereich Populationsstichproben, Statistiksoftware und Feldausrüstung.</p>	<p>Regelmäßige Zählungen und Beobachtungen Führen Sie regelmäßige Zählungen wichtiger Arten durch, z. B. Vogelzählungen oder Beobachtungen von Bestäubern entlang festgelegter Transekte.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Schulung von Freiwilligen, Beobachtungsinstrumente (Ferngläser, Datenblätter).</p>	<p>Citizen-Science-Apps Verwenden Sie Citizen-Science-Apps, mit denen Bürger*innen und Interessierte Artbeobachtungen aufzeichnen können.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Smartphones, Zugang zu Apps wie iNaturalist oder eBird.</p>
Lebensraum-	Detaillierte Vegetations- und	Visuelle Lebensraum-	Einfache

<p>qualität</p>	<p>Bodenuntersuchungen</p> <p>Überwachen Sie Veränderungen der Pflanzendecke, der Zusammensetzung und des Gesundheitszustands der Pflanzen und messen Sie Indikatoren für die Bodenqualität wie den Gehalt an organischen Stoffen und die Nährstoffverfügbarkeit.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Bodentest-Kits, Pflanzenbestimmungsbücher und Fachwissen in ökologischen Untersuchungen/Analysen.</p>	<p>bewertungen</p> <p>Führen Sie visuelle Bewertungen der Vegetationsdecke und der Lebensraummerkmale wie Wasserquellen und Nistplätze durch.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Schulung von Freiwilligen, standardisierte Bewertungsbögen.</p>	<p>Beobachtungsprotokolle</p> <p>Ermutigen Sie die Gemeindemitglieder, Protokolle über Veränderungen zu führen, die sie beim Pflanzenwachstum, bei Lebensraummerkmalen und beim Vorkommen invasiver Arten beobachten.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Notizbücher oder digitale Protokolle, grundlegende Bestimmungshilfen.</p>
<p>Indikator</p>	<p>Komplexe Methode</p>	<p>Mittlere Komplexität</p>	<p>Einfach</p>
<p>Aktivität und Verhalten von Wildtieren</p>	<p>Automatisierte Überwachungssysteme</p> <p>Verwenden Sie Kamerafallen und akustische Messgeräte, um die Anwesenheit und das Verhalten von Wildtieren über einen längeren Zeitraum zu dokumentieren.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Kamerafallen, akustische Überwachungsgeräte und Datenanalyse-Tools.</p>	<p>Planmäßige Wildtiererhebungen</p> <p>Führen Sie planmäßige Erhebungen von Vögeln und Fledermäusen mit visuellen und akustischen Methoden durch.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Ferngläser, Fledermausdetektoren, Schulung von Freiwilligen.</p>	<p>Beobachtung und Meldung durch die Bevölkerung</p> <p>Beziehen Sie Interessierte in die Meldung von Wildtierbeobachtungen und -verhalten über Beobachtungsprotokolle oder Apps mit ein.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Smartphones, Schulungen für Interessierte.</p>
<p>Aktivität von Bestäubern</p>	<p>Detaillierte Transektbegehungen und zeitlich festgelegte Beobachtungen</p> <p>Führen Sie Transekt-Begehungen durch, um Bestäuber zu zählen, und führen Sie zeitlich festgelegte Beobachtungen von Blütenbesuchen durch.</p> <p>Benötigte Ressourcen: Einrichtung von Transekten,</p>	<p>Bestäubergärten und regelmäßige Zählungen</p> <p>Richten Sie Bestäubergärten ein und führen Sie regelmäßig gemeinschaftliche Zählungen und Beobachtungen durch.</p> <p>Benötigte Ressourcen:</p>	<p>Schnellumfragen (Snapshot survey)</p> <p>Ermutigen Sie Teilnehmende, Sichtungen von Bestäubern zu dokumentieren, die Blumen in ihren Gärten oder lokalen Parks besuchen.</p> <p>Benötigte Ressourcen:</p>

	Stoppuhren, Bestimmungsbücher, Fachwissen.	Gartenfläche, Pflanzmaterial, Koordination der Freiwilligen.	Kameras oder Smartphones, Online-Umfrageplattform oder analoger -bogen.
--	--	--	---

Tabelle 2: Beispiele für die Bewertung der Veränderungen der biologischen Vielfalt

Anhang 7 – Vorlage für einen Aktionsplan

Projekttitle:						
Projektdauer:						
Projektziel(e):						
Projektstandort:						
Projektkoordinator:						
Maßnahmen	Start	Ende	Beteiligte Interessensgruppen	Benötigte Ressourcen	Kosten	Feedback/Reflexion zu den Maßnahmen
Umsetzungen						
Maßnahme 1						
Maßnahme 2						
Kommunikation						
Pflege						
Maßnahme 1						
Maßnahme 2						
Kommunikation						
Monitoring						
Maßnahme 1						
Maßnahme 2						
Kommunikation						
Bewertung						

Maßnahme 1						
Maßnahme 2						
Kommunikation						

Anhang 8 – Vorlage für die Bewertung

Projekttitel:					
Projektdauer:					
Projektziel(e):					
Projektstandort:					
Projektkoordinator:					
Biodiversitäts-Bewertung					
Angewandte Methoden:					
Indikatoren	Ausgangs- lage	1. Monitoring	2. Monitoring	3. Monitoring	Jahres- rückblick
Indikator 1					
Indikator 2					
Indikator 3					
Gesamtauswirkungen auf die biologische Vielfalt					
Bewertung der sozialen Auswirkungen des Projekts					
Interessensgruppe 1					
Interessensgruppe 2					
Interessensgruppe 3					
Bewertung weiterer Auswirkungen des Projekts					
Auswirkungen auf die Umwelt					
Wirtschaftliche Auswirkungen					
Sonstige Auswirkungen					

Bewertung der Kommunikation	
Anzahl der am Projekt beteiligten Personen	
Anzahl der Veranstaltungen	
Anzahl der Beiträge (Website, Social Media)	
Anzahl der erreichten Personen	

7. Referenzen

Center for Citizen Dialogue (2022). *CRETHINK – Co-creating sustainable cities*, Abschlussbericht

Costanza, R., d’Arge, R., de Groot, R.S., Farber, S., Grasso, M., Hannon, B., Limburg, K., Naeem, S., O’Neill, R.V., Paruelo, J., Raskin, R.G., Sutton, P. und van den Belt, M. (1997), „The value of the world’s ecosystem services and natural capital”, *Nature*, 387(6630): 253–260

Elmqvist, T., Fragkias, M., Goodness, J., Güneralp, B., Marcotullio, P. J., McDonald, R. I., Parnell, S., Schewenius, M., Sendstad, M., Karen, K. C. und Wilkinson, C. (Hrsg.). (2013). *Urbanisierung, Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen: Herausforderungen und Chancen*. SpringerLink. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-94-007-7088-1>

Europäische Kommission (Juni 2024). *Bestäuber*
https://environment.ec.europa.eu/topics/nature-and-biodiversity/pollinators_en

Europäisches Parlament (2020). *Verlust der biologischen Vielfalt: Was sind die Ursachen und warum ist dies ein Problem?*
<https://www.europarl.europa.eu/topics/en/article/20200109STO69929/biodiversity-loss-what-is-causing-it-and-why-is-it-a-concern>

Gionfra, S., Ball, C., Aivalioti, S. und Kelder, E. (Mai 2023). *Biodiversität begrüßen: Den Weg für naturnahe Städte ebnen*. IUCN. <https://iucn.org/story/202305/embracing-biodiversity-paving-way-nature-inclusive-cities>

Guerry, A. D, Jeffrey R. Smith, Eric Lonsdorf, Gretchen C. Daily, Xueman Wang und Yuna Chun (2021). *Urban Nature and Biodiversity for Cities, Policy Briefing*. Globale Plattform für nachhaltige Städte, Weltbank. Washington, DC. © Weltbank.

Europäische Kommission (28. November 2025). *Invasive gebietsfremde Arten*
https://environment.ec.europa.eu/topics/nature-and-biodiversity/invasive-alien-species_en

Europäische Kommission (28. November 2025). *Naturbasierte Lösungen*
https://research-and-innovation.ec.europa.eu/research-area/environment/nature-based-solutions_en

Langemeyer J. & Gómez-Baggethun, E. (2018). *Urbane Biodiversität und Ökosystemleistungen*. In Ossola, A. & Niemelä, J. (Hrsg.) *Urbane Biodiversität – Von der Forschung zur Praxis*. Routledge, Oxon und New York, S. 36–53. ISBN 978-1-138-22438-4.

Lyytimäki, J. Sipilä, M. (2009). *Hopping on one leg – The challenge of ecosystem disservices for urban green management*, *Urban Forestry & Urban Greening*, Band 8, Ausgabe 4, Seiten 309–315, ISSN 1618-8667, <https://doi.org/10.1016/j.ufug.2009.09.003>.

Morello, E.; Mahmoud, I.; Gulyurtlu, S.; Boelman, V.; Davis, H. (2018). *CLEVER Cities Guidance on co-creating nature-based solutions: PART I – Defining the Ko-Kreation framework and stakeholder engagement*. Deliverable 1.1.5, CLEVER Cities, H2020 grant no. 776604.

Müller, N., Ignatieva, M., Nilon, C.H., Werner, P., Zipperer, W.C. (2013). *Muster und Trends in der städtischen Biodiversität und Landschaftsgestaltung*. In: Elmqvist, T., et al. *Urbanisierung*,

Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen: Herausforderungen und Chancen. Springer, Dordrecht. https://doi.org/10.1007/978-94-007-7088-1_10

Panwar, H. (2021). *Urban Biodiversity- Training Manual, ClimateSmart Cities Assessment Framework Urban Planning, Green Cover & Biodiversity*

Rook GA. (2013). *Regulation des Immunsystems durch Biodiversität aus der natürlichen Umwelt: eine für die Gesundheit unverzichtbare Ökosystemleistung*. Proc Natl Acad Sci U S A. 12. November 2013;110(46):18360-7. doi: 10.1073/pnas.1313731110. Epub 23. Oktober 2013. PMID: 24154724; PMCID: PMC3831972.

Sekretariat des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) (2012). *Städte und Biodiversität – Ausblick*. Montreal, 64 Seiten.

Sekretariat des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) (Juni 2024). *Europäische Union – Länderprofil*

<https://www.cbd.int/countries/profile?country=eur>

Wall, D. H. & Nielsen, U. N. (2012). *Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen: Ist es unter der Erde dasselbe?* Nature Education Knowledge 3(12):8

Weltbank (3. April 2023). *Stadtentwicklung*.

<https://www.worldbank.org/en/topic/urbandevelopment/overview>

Funded by
the European Union

